

Sektion Biographieforschung

in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

Newsletter / Rundbrief 72 / März 2018

Inhalt

1.	Veranstaltungen – Tagungen – Workshops – Calls	5
2.	Tagungsberichte	15
3.	Vorstellung neuer Mitglieder der Sektion	21
4.	Projekte stellen sich vor	27
5.	Zur Diskussion	34
6.	News.....	40
7.	Buchvorstellung	41
8.	Literaturhinweise	49

Sprecherin der Sektion Biographieforschung:

Dr. Martina Schiebel

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Fakultät I - Bildungs- und Sozialwissenschaften

Institut für Pädagogik – Fachgruppe Forschungsmethoden

Ammerländer Heerstr. 114-118

D-26129 Oldenburg

Tel.: +49 0 441 798 2179

E-Mail: martina.schiebel@uni-oldenburg.de

Stellvertretende Sprecherinnen der Sektion Biographieforschung:

Dr. Irini Siouti

Universität Wien, Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft

Institut für Bildungswissenschaft

Sensengasse 3a

A-1090 Wien

Tel.: +43 1 4277 467 90

E-Mail: irini.siouti@univie.ac.at

Dr. Tina Spies

Universität Potsdam, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

August-Bebel-Str. 89

D-14482 Potsdam

Tel.: + 49 0 331 977 3390 03

E-Mail: tina.spies@uni-potsdam.de

Erweiterter Vorstand:

Dr. Ina Alber (Göttingen), **Prof. Dr. Dr. Peter Alheit** (Göttingen),

Prof. Dr. Ursula Apitzsch (Frankfurt/M.),

Prof. Dr. Roswitha Breckner (Wien), **Prof. Dr. Wolf-Dietrich Bukow**(Köln),

Prof. Dr. Bettina Dausien (Wien), **Prof. Dr. Lena Inowlocki** (Frankfurt/M.),

Prof. Dr. Michaela Köttig (Frankfurt/M.), **Prof. Dr. Helma Lutz** (Frankfurt/M.),

Prof. Dr. Gerhard Riemann (Nürnberg), **Prof. Dr. Gabriele Rosenthal** (Göttingen),

Prof. Dr. Fritz Schütze (Magdeburg), **Prof. Dr. Elisabeth Schilling** (Bielefeld).

Nachrichten vom Sprecherinnenteam

Liebe Mitglieder der Sektion Biographieforschung in der DGS,
liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, lieb* Kolleg*innen
heute erhalten Sie den Rundbrief 2018, der sowohl einen Rückblick als auch verschiedene Ausblicke auf Aktivitäten der Sektion Biographieforschung in der DGS enthält.

Wir blicken auf eine spannende Jahrestagung der Sektion Biographieforschung zurück, die zum Thema „Das Politische im Biographischen“, vom 16-17. November 2017 an der Universität Oldenburg stattgefunden hat. Die Tagung wurde von Martina Schiebel in Kooperation mit Michaela Köttig, Tina Spies, Irini Siouti und Erika Gericke organisiert. Der Tagungsbericht von Erika Gericke erscheint im April 2018 in der Zeitschrift *Soziologie* (Heft 2/2018).

Darüberhinaus war die Sektion Biographieforschung im letzten Jahr am Open Space, „Qualitative Migrationsforschung heute“, beteiligt. Der Open Space hat vom 21-22. September 2017 an der Humboldt Universität stattgefunden und wurde von Tina Spies in Kooperation mit der Sektion Qualitative Methoden und der Sektion Migration und ethnische Minderheiten in der DGS sowie dem Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) mitorganisiert. Einen ausführlichen Tagungsbericht finden Sie in diesem Rundbrief.

Wir freuen uns auf mehrere Events der Sektion Biographieforschung hinzuweisen, die im Jahr 2018 stattfinden werden.

Die Sektion Biographieforschung wird zwei Veranstaltungen beim 39. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, *Komplexe Dynamiken globaler und lokaler Entwicklungen*, anbieten. Der DGS Kongress findet vom 24.-28. September 2018 an der Universität Göttingen statt. Den Call For Papers für die Veranstaltungen „Flucht und Migration: Einsichten der Biographieforschung“ sowie „Komplexe Biographien – Aktuelle methodologische und methodische Herausforderungen im Kontext globaler und lokaler Entwicklungen“, finden Sie in diesem Rundbrief.

Mehrere Mitglieder der Sektion Biographieforschung und des erweiterten Vorstandes sind mit Vorträgen und Panels beim ISA World Congress of Sociology "Power, Violence and Justice: Reflections, Responses, Responsibilities", vom 15-21. Juli 2018 in Toronto, Kanada beteiligt. Wir danken Roswitha Breckner und Lena Inowlocki, die das Programm des ISA RC 38 Biography and Society koordiniert haben, für die Kooperationsmöglichkeiten und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit dem RC 38 in den nächsten Jahren beim ISA Forum in Porto Allegre 2020.

Aktuell in Planung ist ein interdisziplinärer Workshop mit dem Arbeitskreis Feldforschung am Institut für Sozialforschung, zum Thema „Machtverhältnisse in der Forschungspraxis als ethische Herausforderung und Gegenstand der Reflexion“. Der Workshop wird vom 28-29. Mai 2018 am Institut für Sozialforschung Frankfurt stattfinden.

Sie finden im Rundbrief Projektvorstellungen, Hinweise auf Tagungen/Workshops sowie neue Publikationen und einen Feldforschungsbericht. Darüberhinaus haben wir die Rubrik „Vorstellung neuer Kolleg*innen“ in der Sektion neu eingeführt, um neuen Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, sich und ihre Forschung im Rundbrief vorzustellen. Wir möchten alle neuen Mitglieder hiermit ausdrücklich ermuntern, diese Gelegenheit zu nutzen und sehen entsprechenden Zusendungen für den nächsten Rundbrief mit Freude entgegen.

Erinnern möchten wir Sie dringend an die Überweisung der Sektionsgebühr 2018 in Höhe von jährlich 15 Euro.

Wir freuen uns darauf Sie bei den nächsten Sektionsveranstaltungen zu sehen und wünschen Ihnen alles Gute für den Start in das Sommersemester 2018!

Martina Schiebel, Irini Siouti, Tina Spies

1. VERANSTALTUNGEN – TAGUNGEN – WORKSHOPS – CALLS

Veranstaltungen der Sektion Biographieforschung

Die Sektion Biographieforschung veranstaltet zwei Veranstaltungen beim 39. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, Komplexe Dynamiken globaler und lokaler Entwicklungen, Universität Göttingen, 24.-28. September 2018

Call For Papers

für eine Veranstaltung der Sektion Biographieforschung

Flucht und Migration: Einsichten der Biographieforschung

Organisation: Gabriele Rosenthal (Universität Göttingen)

Irini Siouti (Universität Wien)

Die Perspektive der soziologischen Biographieforschung eröffnet einen theoretischen und methodischen Zugang auf Flucht- und Migrationsprozesse im Zeitalter der Globalisierung und Transnationalisierung, der es ermöglicht, die Prozesshaftigkeit, Komplexität und Dynamik von Migrationsprozessen in ihren Verflechtungen mit gesellschaftlichen Makroprozessen empirisch zu rekonstruieren. Der sozialkonstruktivistischen Biographieforschung liegt dabei ein methodologisches Verständnis zu Grunde, bei dem die Bedeutung der lebensgeschichtlichen Erfahrungsdimension für die Erforschung von transnationalen Migrations- und Fluchtprozessen zentral ist. Dadurch können die Herkunfts-, Transit- und Ankunftskontexte der Migrierenden, deren jeweilige Beziehungen und Figurationen mit sowohl anderen Migrierenden als auch anderen Gruppierungen in den jeweiligen Regionen sowie die Verläufe ihrer Aktivitäten in der Analyse berücksichtigt und in ihren Wechselwirkungen rekonstruiert werden. So wird es u.a. möglich, die Fallstricke des methodologischen Nationalismus zu vermeiden und die historischen, teilweise sehr langfristigen (einschließlich der post- und präkolonialen) Verbindungen zwischen verschiedenen Regionen unabhängig von staatlichen Grenzen zu erfassen. Gleichwohl stellt das Forschungsfeld von Flucht- und Migration die Biographieforschung aber auch vor methodologische Herausforderungen im Hinblick auf die Anwendungsmöglichkeiten und Grenzen der Methode der Biographieanalyse in transkulturellen und transnationalen Forschungskontexten und hinsichtlich der Überwindung einer

egologischen, auf einzelne Individuen und deren Interaktionen beschränkten Perspektive.

In diesem Panel möchten wir den biographieanalytischen Erkenntnisgewinn für das Verstehen und Erklären von komplexen, grenz- bzw. regionsüberschreitenden Flucht- und Migrationsbewegungen sowohl für die Gruppierungen der Migrierenden als auch für die jeweiligen Herkunfts- oder Ankunfts-kontexte anhand aktueller Studien diskutieren sowie aktuelle methodologische Herausforderungen der Biographieforschung im Kontext von Flucht und Migration reflektieren.

Folgende Fragen sollen dabei im Mittelpunkt der Diskussion stehen:

Was ist der Erkenntnisgewinn einer biographietheoretischen Perspektive für die soziologische Flucht- und Migrationsforschung?

Welche methodischen und theoretischen Verknüpfungen sind notwendig, um adäquat die Komplexität von Flucht- und Migrationsprozessen sowie die damit verbundenen historisch-gesellschaftlichen Prozesse zu erfassen?

Welche methodischen und (forschungs-) ethischen Herausforderungen und Probleme stellen sich in der Forschungspraxis in transkulturellen Kontexten?

Vorschläge für Vorträge (max. 2400 Zeichen) senden Sie bitte bis zum 20. April 2018 an: Gabriele Rosenthal: g.rosenthal@gmx.de & Irimi Siouti: irini.siouti@univie.ac.at

Call For Papers

für eine Veranstaltung der Sektion Biographieforschung

Komplexe Biographien – Aktuelle methodologische und methodische Herausforderungen im Kontext globaler und lokaler Entwicklungen

Organisation: Martina Schiebel (Universität Oldenburg)

Tina Spies (Universität Potsdam)

Gesellschaftliche Umbrüche, Wandlungen und Krisen stellen für die Soziologie sowohl Chance als auch Herausforderung dar. Für die soziologische Biographieforschung sind sie insofern eine Chance bzw. sogar methodologischer und konzeptioneller Ansatzpunkt, als sie es sich zur Aufgabe gemacht hat, Zugriff auf soziale Verhältnisse zu

erlangen, indem sie die interpretativ von Menschen erzeugten Sinn- und Deutungshorizonte zu rekonstruieren, nachzuvollziehen und zu verstehen sucht. Gesellschaftliche Veränderungen werden hierbei immer auch als Biographiegeneratoren (Hahn 1982) verstanden, nach denen Menschen dazu aufgefordert sind, mit ihrer Biographie ein sozialweltliches, flexibles und orientierungswirksames Konstrukt zu entwerfen und zu gestalten, das ordnende und sinngebende Funktionen erfüllt.

Gleichzeitig bedeuten gesellschaftliche Umbrüche für die Biographieforschung aber auch eine Herausforderung. Biographische Konstruktionen als Ordnungsmuster in gesellschaftlich komplexen, transnational verflochtenen und multimedial vermittelten Welten fordern die Biographieforschung dazu heraus, multiperspektivisch zu forschen und über theoretische Grundannahmen und normative Prämissen ihrer eigenen Disziplin zu diskutieren. In diesem Zusammenhang kommt etwa diskursiven, medialen, intersektionalen, postkolonialen und queertheoretischen Perspektiven eine wachsende Bedeutung in der theoretischen Reflexion zu. Und in der Forschungspraxis wird z.B. zunehmend das analytische Instrumentarium der Biographieforschung erweitert bzw. triangulierend vorgegangen, um der Komplexitätserfassung gegenstandsangemessen gerecht zu werden.

In der Sektionsveranstaltung geht es daher um eine Auseinandersetzung mit theoretischen Annahmen, konzeptionellen Implikationen und forschungsmethodischen Konsequenzen. Folgende Fragen sollen dabei im Mittelpunkt der Diskussion stehen:

- Biographien und Lebensläufe sind Ausdruck der Moderne. Welche Bedeutung hat das Modernitätskonzept für die aktuelle Biographieforschung?
- Biographien verweisen auf gesellschaftliche Regelungen, Diskurse und soziale Bedingungen. Was bedeutet dies für das Konzept der Biographie? Welche dieser Kontexte können auf welche Weise erfasst werden – und was bedeutet das in methodischer und methodologischer Hinsicht?
- Transformationsprozesse spiegeln sich in biographischen Konstruktionen wider. Wie können fluide, sich verändernde Orientierungsmuster z.B. in postmigrantischen, transnationalen und/oder queeren Biographien rekonstruiert werden?

Vorschläge für Vorträge (max. 2400 Zeichen) senden Sie bitte bis zum 20. April 2018 an: Martina Schiebel: martina.schiebel@uni-oldenburg.de & Tina Spies: tina.spies@uni-potsdam.de

Weitere Informationen zum DGS Kongress 2018 finden Sie hier:

<http://kongress2018.soziologie.de/de/aktuelles.html>

SAVE THE DATE

Interdisziplinärer Workshop

„Machtverhältnisse in der Forschungspraxis

als ethische Herausforderung und Gegenstand der Reflexion“

28-29. Mai 2018, Institut für Sozialforschung Frankfurt

Der Arbeitskreis Feldforschung am Institut für Sozialforschung Frankfurt veranstaltet in Kooperation mit der Sektion Biographieforschung einen interdisziplinären Workshop. Der Workshop beginnt am 28.5. 2018 um 18h mit einem öffentlichen Vortrag von Prof. Dr. Hella von Unger (Ludwigs-Maximilians-Universität München) zum Thema „‘Vulnerabilität’ als ambivalentes Konzept der forschungsethischen Reflexion“

Das Programm folgt Ende März über den E-Mail Verteiler der Sektion.

Weitere Informationen finden Sie hier: <http://www.ifs.uni-frankfurt.de/>

Call for Papers

**Theoretical and empirical reflections on social disorganisation
and “otherness” in modern European societies.**

**Following the biographical and discursive approach of Thomas and
Znaniecki's legacy of “Polish Peasant in Europe and America”.**

September 17-18, 2018, University of Łódź, Poland

Topics: Methodological approaches to study “otherness”, Ethical aspects of biographical studies and text analysis, Theoretical developments on “otherness” and social and individual disorganization in contemporary society, Biographical and social experience of migration; contemporary perspective and/or comparison between the past and present phenomenon of migration:

Deadline for Abstracts: March 15, 2018

For further information, please visit: <http://esamidterm2018.uni.lodz.pl/>

Call for Papers

ESA RN 35 Midterm Conference

Belongings and Borders – Biographies, Mobilities, and the Politics of Migration

24-25 January 2019, University of Strasbourg, France

ESA's Research Network 35 "Sociology of Migration" will hold its next midterm conference at the University of Strasbourg January 24-25, 2019. The conference is organized in close cooperation with the Institute DynamE, the Institute of Advanced Studies (USIAS) of the University of Strasbourg, and the French-German University (UFA/DFH) and is thematically linked to the international research project MIGREVAL (<http://migreval.hypotheses.org/>). We invite all interested scholars to submit proposals for single paper presentations or thematic sessions by 15 May 2018. We want to provide a platform for those who have already met at earlier conferences to continue our discussions, and at the same time invite other scholars to join us in this endeavour. For our midterm conferences, we aim for lively and focused debates. Hence, submissions that have a strong link to the conference theme will be given priority.

Conference theme: Biographies, belongings, borders

Current political and media discourses on the questions of "integration", "belonging" and "borders" are dominated by the perspectives of Western nation states. The objective of our midterm conference is to shift the focus to the perspectives of those who are labeled and talked about in these debates and who become the target of ever-more complex and differentiated border and mobility regimes. Our conference will, in other words, interrogate the way belongings and borders are presently challenged and reshaped on different levels (local, national, international) and how biographical perspectives in migration research can shed new light on these processes. This general topic will be discussed along three overarching axes:

1. Biographical evaluations, migration and citizenship policies, and orders of belonging: The methodology of "biographical evaluation" (Apitzsch et al. 2008; Delcroix 2013) serves as inspiration and conceptual focal point for the first thematic

axis. The aim is to analyze the way public measures in different sectors in society are embedded in individuals' trajectories and courses of action, how they affect biographies and are mediated by them in a longitudinal and dynamic perspective. This axis will welcome papers on the way migrants have experienced different policies related to education, employment, language learning, marriage, borders, and rights of entry, of residence and others (on the communal, regional, national and international level) and on the way these experiences shed light on the concrete effects of public measures. These accounts may also include experiences of resistance of migrants and their families to the encountered policies. Apart from this general change of perspective, biographical accounts enable a reconstructive approach that allows going back in time. For example, interviews with family members of several generations make it possible to take into account long term processes and intergenerational dynamics. This approach gives insights into how families relate to memory on a public and private scale. It also includes the experience of migrants in their regions of origin before their migration and, especially, the interplay of these experiences with different orders of belongings and borders.

2. Belongings and borders and the current dynamics of migration regimes:

The second thematic axis will concentrate on current migration regimes and their dynamics on the communal, regional, national, and international level. Among others, the perspectives, responsibilities, and roles of various actors (including professionals, "experts" or volunteers) who are related in one way or another to the politics of migration will be taken into account. How did different (individual as well as institutional) actors develop, implement or resist to measures and policies in different contexts and on different levels? How did these measures and policies evolve over time? How do different levels (local, national or international) converge or contradict each other? What do these developments tell us about the current transformational dynamics of global migration regimes? Contributions taking into account the biographical development of actors and "turning points" in their practices will be particularly welcome.

3. Theorizing belongings, borders and mobilities – reconfiguring migration research? The interplay of biographies, belongings, and borders also leads to important conceptual and methodological questions. How can belongings, mobilities, and borders be meaningfully integrated into current frameworks and debates? What epistemological and methodological challenges are linked to researching social structures,

institutional configurations, and biographies/subjectivities in their interplay? These questions need to be discussed in relation to two more general issues. First, migration has lately been discovered as a topic by mainstream human and social sciences. How do changing orders of belongings and borders challenge dominant perspectives in various research fields? And how is migration research challenged and/or inspired by problematizations from these research areas? Second, the links between migration research and general social theory need to be reconsidered. What implications do established perspectives – be it the theoretical frameworks of grand sociologists or current debates in (critical) political economy – have for our understanding of the links between biographies, borders, and broader social formations?

Format: As in our past conferences, we aim for an interdisciplinary and multi-methodological dialogue that brings younger and well-established scholars from across Europe and beyond together. Paper proposals on these topics including a transnational and/or comparative perspective are particularly welcome. Apart from single papers, we invite proposals for thematic sessions. A session proposal should include three to maximum four papers (titles and abstracts) and a brief indication of the session's overarching theme. Please be aware that there is no guarantee that sessions can be integrated in the suggested form into the final programme.

Fees and accommodation: No conference fees will be charged, but conference participants will need to pay their own travel and accommodation. Information on hotels and hostels close to the conference venue will be communicated in due course.

Proposal submission: Please submit your abstracts (max. 300 words) plus a short biographical note to kenneth.horvath@unilu.ch by May 15, 2018. Decisions will be communicated in June 2018.

Keynote speakers:

David Bartram (University of Leicester), Monica Massari (University of Naples Federico II), Monika Salzbrunn (University of Lausanne)

Organizing team:

Ursula Apitzsch (Goethe-University Frankfurt), Daniel Bertaux (CNRS, Research Center DynamE, "Dynamiques Européennes"), Catherine Delcroix, (University of Strasbourg,

Research Center DynamE, "Dynamiques Européennes"), Lena Inowlocki (Goethe-University Frankfurt), Elise Pape (University of Strasbourg, Research Center DynamE, "Dynamiques Européennes").

RN 35 board members: Dilek Cindoglu (Abdullah Gül University), Catherine Delcroix (University of Strasbourg), Kenneth Horvath (University of Lucerne), Elise Pape (University of Strasbourg), Maria Xenitidou (University of Surrey).

Weitere Tagungshinweise

Power, Violence and Justice: Reflections, Responses and Responsibilities

15.-21 Juli 2018, Toronto, Kanada

Beim ISA World Congress of Sociology, "Power, Violence and Justice: Reflections, Responses, Responsibilities", vom 15-21. Juli 2018 in Toronto, Kanada wird es mehrere interessante Veranstaltungen zum Thema Biographieforschung geben.

Weitere Informationen und das ausführliche Programm des RC 38 Biography and Society finden Sie auf der Homepage:

<http://www.isa-sociology.org/en/conferences/world-congress/toronto-2018/>



SAVE THE DATE**HERBST
WERKSTATT**Interpretative
Forschungsmethoden
in den Bildungs- und
Sozialwissenschaften

Liebe Herbstwerkstatt-Interessierte,

auch im Jahr 2018 bieten wir wieder eine Herbstwerkstatt „Interpretative Forschungsmethoden in den Bildungs- und Sozialwissenschaften“ an. Für eine rechtzeitige Planung informieren wir hiermit über Ort und Termin:

Herbstwerkstatt 2018 | 12. bis 17. September in Oldenburg

Die Herbstwerkstatt findet am Institut für Pädagogik der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg in Kooperation mit dem Center for Migration, Education and Cultural Studies (CMC) und der Graduiertenschule für Gesellschafts- und Geisteswissenschaften 3GO statt.

Auch diesmal wird es eintägige *Workshops* (am 17.9.2018) und eine *Werkstattwoche* (Beginn: 12.9.2018, ca. 17Uhr, Ende: 16.9.2018, ca. 15Uhr) geben. Das Programm mit allen Details und den Anmeldemodalitäten folgt bis Anfang Mai und wird laufend auf unserer Homepage (s.u.) aktualisiert. Gerne kann die Information an interessierte Kolleg*innen, Doktorand*innen-Netzwerke und andere Interessierte weitergeleitet werden.

Herzliche Grüße,

Bettina Dausien, Universität Wien

Paul Mecheril, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Daniela Rothe, Universität Wien

Homepage: <http://herbstwerkstatt.univie.ac.at>

Einladung zum Satelliten-Workshop für Nachwuchswissenschaftler Studierende mit Schwerpunkt Salutogenese

3. Mai 2018 in Göttingen

Während Salutogenese als Forschungsgegenstand bzw. als forschungsleitendes Konzept im Wissenschaftsbetrieb in Deutschland bislang wenig repräsentiert ist, werden die entsprechenden Fragen doch in Form von Examens-, Promotions- und Qualifizierungsarbeiten in unterschiedlichen Disziplinen zunehmend aufgegriffen. Mit unserem Satelliten-Workshop wollen wir ein Forum des Austauschs initiieren, in dem die Teilnehmenden die Chance haben, ihre Fragestellungen zur Diskussion zu stellen, geeignete Vorgehensweisen gemeinsam zu reflektieren, Erfahrungen bei der Umsetzung zu thematisieren, Arbeitsergebnisse zu präsentieren und Möglichkeiten der Nutzung in den jeweiligen Praxisfeldern zu besprechen.

Mit dem Workshop soll ein disziplin- und ortsübergreifender Austausch initiiert und ein Bezug zu den Aktivitäten des Dachverbandes und der mit ihm assoziierten Mitglieder hergestellt werden. Den Nachwuchswissenschaftlern soll Zugang und Einblick in das Feld, in dem eine Praxis in salutogener Orientierung stattfindet, erleichtert werden, und umgekehrt sollen die Potentiale, die die Nachwuchswissenschaftler einbringen, zum Tragen und Wirken gebracht werden. Aus diesem Grund ist der Workshop an das Symposium angedockt und die Teilnahme am Symposium selbst auch verbindliche Voraussetzung.

Im Workshop soll ausreichend Zeit (ca. je 1 Stunde) für die intensive Besprechung der Einzelvorhaben zur Verfügung stehen. Die Teilnehmerzahl ist daher auf maximal 15 begrenzt und ggf. parallele Gruppenarbeiten vorgesehen. Die Teilnahme am Workshop ist kostenlos, vorausgesetzt wird allerdings eine aktive Teilnahme am Symposium selbst.

Der DachS Vorstand

Dr. Ottomar Bahrs Marianne Klues-Ketels Theodor Dierk Petzold

Weitere Informationen unter: info@salutogenese-zentrum.de

2. TAGUNGSBERICHTE

Koordinierte Anarchie, subversive Perspektiven und Austausch auf Augenhöhe

Tagungsbericht zum Open Space

„Qualitative Migrationsforschung heute“

21.-22. September 2017, Humboldt-Universität zu Berlin

Eine Kooperationsveranstaltung der Sektion Methoden der qualitativen Sozialforschung, der Sektion Biographieforschung und der Sektion Migration und ethnische Minderheiten in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) sowie des Berliner Instituts für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM), organisiert von Uwe Krähnke, Magdalena Nowicka, Karin Schittenhelm, Tina Spies, Hella von Unger, Stefan Lindemann, Flaminia Bartolini, Thomas Scheffer, Miriam Meksem, Walter Fritsch.

Das Format des Open Space verfolgt das Ziel einen offenen Raum auf verschiedensten Ebenen zu schaffen, der persönliche, methodische sowie auch inhaltliche Dimensionen umfasst. Auf Grundlage dieses methodischen Zugangs widmeten sich Nachwuchswissenschaftler*innen am 21. und 22. September 2017 in den Räumlichkeiten der Humboldt-Universität zu Berlin Themen der qualitativen Migrationsforschung. So wurden Nachwuchswissenschaftler*innen im Bereich der qualitativen Migrationsforschung von den Sektionen „Methoden der qualitativen Sozialforschung“, „Biographieforschung“ und „Migration und ethnische Minderheiten“ der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) sowie dem Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) eingeladen, um sich über den Status Quo qualitativer Migrationsforschung auszutauschen und geeignete Herangehensweisen vor dem Hintergrund neuer gesellschaftspolitischer Herausforderungen zu diskutieren. Viele Teilnehmer*innen hatten bisher kaum oder gar keine Erfahrungen mit dem Format des Open Space und waren daher besonders gespannt auf das, was sie in den zwei Tagen erwarten würde. Einen ersten Einblick gewährte der organisatorische Aufbau, welcher mit Hilfe einer Stellwand und den Kategorien „zu tun“, „in Arbeit“ und „fertig“ visualisiert wurde und so die Teilnehmer*innen in diese erste Phase involvierte. Der Charakter des Open

Space Formates wurde bereits im Rahmen der Organisation und dem Aufbau der Veranstaltung deutlich, da als erste gemeinsame Aufgabe geeignete Diskussionsräume geschaffen wurden (Stuhlkreise, Flipcharts, etc.).

„Angereist bin ich ohne spezifische Erwartungen, aber mit der Neugierde am Austausch mit anderen Forschenden und ihren Erfahrungen. Zunächst war ich überrascht von der Größe der Veranstaltung, wurde gut in Empfang genommen und habe erste bekannte und unbekannte Gesichter getroffen.“ (Philipp)
„Zum Veranstaltungskonzept gehörte auch die aktive Einbindung der Teilnehmenden in Auf- und Abbau. Bereits während des Aufbaus am ersten Morgen konnte ich einige Kontakte knüpfen und erste interessante Gespräche führen. Was genau uns erwartet, war zu diesem Zeitpunkt noch ungewiss, wurde aber in der Eröffnungsrunde schnell verständlich.“ (Jana)

Zur Begrüßung und Einführung fanden sich die circa 70 Teilnehmer*innen zunächst in einem großen Stuhlkreis ein, in dessen Mitte mehrere Kissen, einige Blätter Papier und eine Glocke platziert wurden. Die Veranstalter*innen erläuterten nun den Rahmen und die Grundprinzipien des Open Space Formates und präsentierten das zeitliche Ablaufprogramm, sodass die Teilnehmer*innen ihre Inhalte und Impulse in den drei vorgesehenen Panels platzieren konnten. Der gewählte Rahmen des Marktplatzes erlaubte es den Teilnehmern*innen, ihre spezifischen Anliegen und Forschungsfragen im Rahmen der qualitativen Migrationsforschung vorzustellen, die ihnen besonders wichtig waren und die in den Arbeitsgruppen vertieft werden sollten.

„Anschließend gab es die Begrüßung seitens der Sektionen der soziologischen Fakultät und die Vorstellung des Open Space Formats. Das Format wurde ausführlich erklärt, was auch angemessen schien für die koordinierte Anarchie, die damit erreicht werden sollte (einzig die Ausführungen zu den Prinzipien „es ist vorbei, wenn es vorbei ist“ und „die da sind, sind genau die Richtigen“ war etwas überzogen). In der anschließenden Sammel- und Marktplatzphase für thematische Anlie-

gen/Panels habe ich mich (trotz genug Zeit und guter Motivationsarbeit des Veranstalters) nicht getraut, vor versammelter Runde selber Themen vorzuschlagen. Umso erfreuter war ich dann, dass sich in den Panels, die ungefähr meinen Interessengebieten entsprachen, jeweils die Möglichkeit ergab, genau über die Themen zu sprechen (oder einfach zuzuhören), die mir unter den Nägeln brannten."(Philipp)

„Angereist bin ich mit einer festen Fragestellung [zur Vorbereitung von Interviews mit Geflüchteten] und wenig Vorstellung vom Format des Open Space. Meine Fragestellung brachte ich in der Themensammlung als Diskussionsrunde ein. Die weitere Sammlung ergab eine Vielzahl spannender Themen, die für mich sowohl die Vielfalt, als auch aktuelle gemeinsame Fragestellungen der Migrationsforschung aufzeigte."(Jana)

Für jeden der drei Arbeitszeitslots standen am Ende des Marktplatzes etwa zehn Arbeitsgruppen zur Auswahl, für die sich im Folgenden alle Teilnehmer*innen eintragen konnten. Die Zuordnung war allerdings keinesfalls verbindlich; vielmehr wurden alle dazu ermutigt, sich frei zwischen den einzelnen Diskussionen zu bewegen, um möglichst viele interessante Eindrücke zu sammeln und spannende Fragestellungen oder Diskussionsansätze weiterzutragen. Es folgten zwei Tage, die geprägt waren von intensiven inhaltlichen Diskussionen, einem spannenden Austausch auf unterschiedlichen Ebenen und einem angenehmen Kennenlernen unter Nachwuchswissenschaftler*innen, die vor ganz ähnlichen Herausforderungen stehen. Hierbei standen nicht nur die wissenschaftlichen Themen im Fokus, sondern auch der innovative Rahmen der Veranstaltung, der für einigen Gesprächsstoff sorgte und eine ganz besondere Atmosphäre schaffte. Die Besonderheit der Veranstaltung lag in dem Austausch aller Teilnehmer*innen auf Augenhöhe, sodass Fragen gestellt werden konnten, die nicht immer und überall offen diskutiert werden. Im Verlauf der Veranstaltung wurden Perspektiven und Impulse geteilt, die einen nachhaltigen Mehrwert für alle Teilnehmer*innen darstellten. Nicht zuletzt war es die Erkenntnis, dass sich viele Nachwuchswissenschaftler*innen mit ähnlichen Überlegungen und Herausforderungen beschäftigen, die diese Veranstaltung so wertvoll für alle Beteiligten gemacht hat. Die offenen Elemente

der Veranstaltung waren flexibel und boten den Anwesenden die Möglichkeit, sich und ihre Gedanken voll und ganz einzubringen. Die Plenumseinheiten im Rahmen der Veranstaltung wurden rücksichtsvoll und sehr wertschätzend moderiert und boten jederzeit Raum für dynamische Entwicklungen. Die inhaltliche Bandbreite der Veranstaltung umfasste unter anderem die Reflexion der eigenen Selbst- und Fremdpositionierung im Forschungsfeld, Mehrsprachigkeit und den Einsatz von Dolmetscher*innen in der Interviewführung und Methoden zur Erforschung der Herstellung von Grenzen und Nationalstaatlichkeit.

„Vor Allem in kleinen Panels war ich jeweils stark in Themensetzung und -besprechung involviert. In größeren Panels konnte man sich auch mal zurücklehnen und einfach anregen lassen. Insofern ein gelungenes Format für alle, die am aktiven Austausch interessiert sind – aber auch herausfordernd im Vergleich zu vorgeplanten Inputs, die man ansonsten einfach konsumieren kann.“ (Philipp)

*„Alle drei Diskussionsrunden, an denen ich teilgenommen habe, begannen mit einer Vorstellungsrunde, an der sich auch der weitere Inhalt und die Diskussion orientierten. So wurde jedes Gespräch jeweils von denen geprägt, die anwesend waren. In einer Runde zu Mehrsprachigkeit und der Rolle von Dolmetscher*innen wurden bereits einige Aspekte besprochen, die für meine eigene Frage wichtig und hilfreich waren. Sehr gespannt folgte ich auch einer –stark politikwissenschaftlich geprägten – Debatte zu Konzepten und Möglichkeiten der empirischen Sozialforschung über Grenzen und Staatlichkeit. Das Ergebnis der Arbeitsgruppe, die ich in die Themensammlung eingebracht hatte, war ein Austausch zu verschiedenen Ansätzen und Erfahrungen, die für diejenigen, die vor Interviews mit Geflüchteten stehen, wohl vor allem ein Fazit beinhaltete: Auf der Basis der bisherigen Reflektion ins Feld zu gehen und theoretische Vorüberlegungen in der Praxis auszutesten.“ (Jana)*

Insbesondere ein Forschungsfeld, das sowohl wissenschaftlich als auch gesellschaftlich so aktuell und umkämpft ist, wie die qualitative Forschung zu migrationsbedingten Fragestellungen, kann von solchen Formaten nur profitieren. Im Open Space können Fragen, Probleme und Lösungen auf Augenhöhe diskutiert werden und damit Lerneffekte generiert werden, die anderswo leicht untergehen würden. Insbesondere der Austausch über Fach-, Methoden- und Theoriegrenzen hinweg war ein besonderes Merkmal der Veranstaltung, das als sehr anregend empfunden wurde.

*„Neue Formen und Diskurse in der Migrationsforschung erfordern gleichermaßen neue Formate der wissenschaftlichen Praxis und des Diskurses. Das Format des Open Space schafft vor diesem Hintergrund wichtige (Frei-)Räume für Innovationen und subversive Perspektiven. Insbesondere die notwendige und bisher systematisch fehlende Reflexion über hierarchische Macht- und Herrschaftsverhältnisse im Kontext wissenschaftlicher Forschung selbst sowie der Diskurs über die Positionierung der Wissenschaftler*innen selbst im Spannungsverhältnis der eigenen Positionierung sowie des positioniert Werdens stellte für mich eine wertvolle sowie prägende Perspektive im Rahmen der Veranstaltung dar. Als Nachwuchswissenschaftlerin habe ich durch die Methode des Open Space einen barrierefrei(er)en Zugang zu Wissenschaftspraxis und -diskurs erleben können. Die Selbstgestaltung der Agenda durch die Teilnehmer*innen ermöglichte eine bedürfnisorientierte und zielgerichtete Arbeit an Fragestellungen und Herausforderungen. Als besonders herausragend und wertvoll empfand ich durchgehend wertschätzende Begegnung aller Teilnehmer*innen auf Augenhöhe, die unabhängig von methodischen und theoretischen Zugängen sowie der spezifischen Zugehörigkeit zu einer Statusgruppe stattgefunden hat.“ (Aylin)*

Nach gerade einmal 24 Stunden verließen wir Berlin mit einigen gefüllten Notizbuchseiten, neuen Inspirationen und wertvollen Ideen, Gedankenanstößen und interessanten neuen Kontakten im Gepäck.

„Zusammenfassend habe ich die Veranstaltung als sehr gut organisiert, klar strukturiert und gleichzeitig für die eigene Gestaltung offen erlebt. Der Open Space bot eine willkommene und sehr anregende Gelegenheit für den interdisziplinären Austausch von Fragen, Ideen und Erfahrungen auf Augenhöhe, wie man ihn formalisiert im akademischen Kontext selten findet und erschien mir ideal für die Diskussion von Herausforderungen, Lösungsansätzen, Inspirationen und guten Ideen aus dem Forschungsalltag.“ (Jana)

*„Insgesamt habe ich durch die Veranstaltung vielfältige neue Ansätze, Perspektiven und Gedanken für meine Forschung mitnehmen und mich intensiv mit Nachwuchswissenschaftler*innen austauschen sowie für perspektivische Zusammenarbeiten vernetzen können.“ (Aylin)*

Wir bewerten die Veranstaltung somit als außerordentlich gelungen; sie hat uns auf sehr vielen Ebenen bereichert und war ein voller Erfolg. Vor diesem Hintergrund möchten wir uns an dieser Stelle noch einmal abschließend sehr herzlich bei allen Menschen bedanken, die diese Veranstaltung organisatorisch, finanziell und ideell ermöglicht haben. Einen großen Dank möchten wir auch allen aussprechen, die durch ihre Arbeit im Vorder- und Hintergrund die Veranstaltung erst ermöglicht haben. Dankeschön! Wir hoffen sehr, dass Folgeveranstaltungen stattfinden werden, die einen so wichtigen und innovativen Raum für Transformationen schaffen, wie diese Veranstaltung.

Aylin Karabulut, Jana Berg, Lea Rzadtki und Philipp Hartung

3. VORSTELLUNG NEUER MITGLIEDER DER SEKTION

Neue Mitglieder der Sektion Biographieforschung

Dolly Abdul Karim (Universität Göttingen), Johannes Becker (Universität Göttingen), Melisa Bel Adasme (Universität Frankfurt), Helena Deiß (Universität Wien), Noren Eberle (Universität Tübingen), Isabella Enzler (Universität Göttingen), Johanna Fröhlich (Universität Oldenburg), Elifcan Karakan (Universität Frankfurt), Wasey Khalil (Universität Göttingen), Sevil Cakir-Kilincoglu (Universität Göttingen), Bianca Lenz (Universität Frankfurt), Jessica Lüttgens (Universität Frankfurt), Ralf Parade (Universität Kassel), Lisa Pfahl (Universität Innsbruck), Matthias Schneider (Universität Frankfurt), Myrna Sieden (Universität Göttingen), Katharina Teutenberg (Universität Göttingen), Nadja Thoma (Universität Wien), Rafaela Werny (Universität Frankfurt).

Vorstellung von Sevil Cakir-Kilincoglu und Wasey Khalil

Neue Mitglieder in der Sektion Biographieforschung, gefördert durch das Stipendienprogramm „Wissenschaft. Niedersachsen. Weltoffen“ (Landesministerium für Wissenschaft und Kultur) zur Unterstützung von ForscherInnen in prekären persönlichen und akademischen Situationen.

Gabriele Rosenthal & Arne Worm

Am Ende des vergangenen Jahres kündigte das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur ein Stipendienprogramm an, das ForscherInnen unterstützt, die sich aufgrund der sozialen und politischen Umstände in ihren Ländern prekären und bedrohlichen persönlichen und akademischen Situationen gegenübersehen. „In Zeiten weltweit zunehmender nationaler Abschottung, Ideologisierung, politisch motivierter Ignorierung wissenschaftlicher Erkenntnisse sowie Vertreibung und Drangsalierung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern will die Niedersächsische Landesregierung mit dieser Ausschreibung ausländischen Forscherinnen und Forschern in einer schwierigen Lage helfen sowie ein Zeichen setzen: für offene Wissenschaft, globalen Wissensaustausch und internationale Verantwortung“ (https://www.mwk.niedersachsen.de/startseite/forschung/forschungsfoerderung/ausschreibungen_programme_foerderungen/wissenschaftniedersachsenweltoffen-155318.html).

Das Programm ermutigt Universitäten und Forschungsorganisationen in Niedersachsen sich für kooperative Forschungsprojekte mit geeigneten Kandidat_innen zu bewerben, die drei Jahre gefördert werden. Wir vom Methodenzentrum Sozialwissenschaften an der Universität Göttingen freuen uns über die erfolgreiche Bewerbung für zwei Stipendien und zwar für Sevil Cakir-Kilincoglu, M.A. aus der Türkei und Wasey Khalil, M.A. aus Pakistan. Wir haben bereits beide KollegInnen bei uns am MZS willkommen geheißen und erste spannende Diskussionen mit ihnen geführt. Beide sind auch bereits Mitglieder unserer Sektion und sehr an der soziologischen Biographieforschung in Deutschland interessiert. Wir möchten ihnen in diesem Newsletter nun die Gelegenheit geben, sich selbst und ihre Projekte hier vorzustellen. Wie unten ausgeführt, planen Frau Cakir-Kilincoglu und Herrn Wasey Khalil biographische Forschungen zu verschiedenen Gruppierungen von MigrantInnen und Geflüchteten in Deutschland.

Sevil Cakir-Kilincoglu

Geplantes Forschungsprojekt:

Lebensverläufe, Migrationserfahrungen und gegenwärtige Perspektiven syrischer geflüchteter Frauen in verschiedenen Figurationen

Derzeit bin ich noch Doktorandin in Middle Eastern Studies an der Universität Leiden in den Niederlanden. Bevor ich im Rahmen des Stipendienprogramms „Wissenschaft. Niedersachsen. Weltoffen“ nach Göttingen gekommen bin, habe ich als Dozentin im Bereich Politikwissenschaften an der Middle East Technical University in Nordzypern gearbeitet, wo ich seit 2012 Kurse zu sozialen Bewegungen im Nahen Osten gegeben habe. Meine Forschungsinteressen drehen sich um politische Gewalt, „contentious politics“, Gender und Lebensgeschichte. Ich bin im Besonderen interessiert an der Frage, wie Individuen in „high-risk activism“ involviert werden sowie sich generell dazu entscheiden an riskanten oder gewaltvollen Aktivitäten teilzuhaben. Meine Dissertation ist eine vergleichende Studie iranischer und türkischer Frauen, die in den 1960er und 1970er Jahren in die politischen Aktivitäten linksradikaler Organisationen involviert waren. Meine Forschung wurde gefördert durch das „Institute for Area Studies“ der Universität Leiden und den „Leiden University Fund“. Ich lerne begeistert Sprachen. Als türkische Muttersprachlerin und Beinahe-Muttersprachlerin des Englischen und Persischen habe ich außerdem Französisch, Russisch, Arabisch und Deutsch gelernt.

Im Januar 2016 unterschrieb ich eine Petition, die mein Leben veränderte. Sie war betitelt mit „Wir werden nicht Teil dieses Verbrechen sein“ und von 2.212 Wissenschaftler_innen unterschrieben, die seitdem als „Academics for Peace“ in der Türkei bekannt wurden. Die Petition zielte darauf, Aufmerksamkeit auf die Menschenrechtsverletzungen gegenüber der kurdischen Bevölkerung durch die politischen Autoritäten der Türkei zu lenken und forderte die Rückkehr zu einem Friedensprozess. Unmittelbar nach der Veröffentlichung der Petition erklärte die türkische Regierung die Unterzeichnenden öffentlich zu Verräter_innen und die Unterzeichnenden waren fortan Ziel öffentlichen Rufmords sowie administrativer und strafrechtlicher Untersuchungen. In der Zwischenzeit wurden viele Wissenschaftler_innen aus ihren Jobs und dem öffentlichen Dienst entlassen. Als eine der Unterzeichnenden der Petition war ich davon bedroht, meine persönlichen Freiheiten zu verlieren und hatte keine Aussicht auf eine akademische Karriere in der Türkei nach meiner Promotion. Außerdem war es mir nicht möglich, meine Dissertation unter den Umständen, die ich unten schildern werde, fertigzustellen.

Die Situation der „Academics for Peace“ ist seit dem Putschversuch im Juli 2016 sogar schlimmer geworden. Die türkische Regierung hat den Notstand ausgerufen und begonnen, das Land mittels Dekrete abseits parlamentarischer Kontrolle zu regieren. Seitdem haben fast 400 „Academics for Peace“ ihre Jobs verloren und Hunderte das Land verlassen – wenn sie das Glück dazu hatten. Diejenigen, die nicht rechtzeitig geflohen sind, können nicht mehr ausreisen, da ihre Reisepässe ungültig gemacht worden sind. Obendrein können sie keine anderen Jobs mehr finden, weil die Regierung Maßnahmen unternimmt, türkische öffentliche und private Unis von der Einstellung dieser Akademiker_innen abzuhalten. Sie verbleiben ohne akademische berufliche Perspektive und ohne die Möglichkeit auszureisen - eine Situation, die in der Türkei „ziviler Tod“ genannt wird.

Als ich vom Programm „Wissenschaft. Niedersachsen. Weltoffen“ erfuhr, kontaktierte ich Prof. Gabriele Rosenthal, mit der ich viele Forschungsinteressen teile. Als Doktorandin hoffe ich von ihrer Führung während der Arbeit in zukünftigen Forschungsprojekten zu Gewalt, soziopolitischen Konflikten, kollektivem Gedächtnis und Biographieforschung zu profitieren. Mit Erfahrung in akademischer Forschung und Lehre möchte

ich meine akademische Karriere fortsetzen; zugleich kann ich auch in NGOs und nationalen und internationalen Organisationen arbeiten, die auf die Gebiete, in denen ich erfahren bin, spezialisiert sind.

Aufbauend auf meinen Forschungsinteressen und -erfahrungen sowie auf den aktuellen Forschungsprojekten Gabriele Rosenthals bewarben wir uns im Rahmen des „Welt-offen“-Programms mit einem Projekt, das die Lebensgeschichten und den gegenwärtigen Alltag syrischer geflüchteter Frauen untersucht, die es nach Europa (spezifischer Deutschland) geschafft haben. Wir möchten ihre Erfahrungen von Bedrohung, Risiko und Gewalt und das Zusammenspiel dieser Erfahrungen mit ihren gesamten biographischen Verläufen erforschen. Ein Schwerpunkt soll – entsprechend meiner bisherigen Forschungen - auf den Lebensgeschichten und Lebenswelten von Frauen liegen, die vor und während des Ausbruchs des Bürgerkriegs in Syrien (im weitesten Sinne) politisch aktiv waren.

Mein mittlerweile fortgeschrittenes Dissertationsvorhaben – eine Studie der Beteiligung und Erfahrungen von Frauen in linksradikalen Organisationen, die während der 1970er Jahre in der Türkei und im Iran in den bewaffneten Kampf gegangen sind – vergleicht beide Fälle in Bezug auf Konzepte aus der Forschung zu sozialen Bewegungen und biographischen Methoden. Ein Schwerpunkt bildet eine geschlechtssensibel und in relationalen/prozessuale Perspektive. Meine Feldarbeit basierte auf themenzentrierten biographischen Interviews, die ich mit türkischen und iranischen Frauen geführt habe, die in verschiedenen europäischen Ländern leben (u.a. in der Türkei, Deutschland, Frankreich und Schweden). Im Feld arbeitete ich mit Personen mit unterschiedlichen Hintergründen, Altersgruppen und sozialer Herkunft und nutzte verschiedene methodische Ansätze um ihre Narrative zu kontextualisieren und historisieren. Zur Triangulation meiner Erkenntnisse aus dem Feld, Primärquellen und Sekundärliteratur studierte ich verschiedene Ansätze qualitativer Analyse. Folglich wurde ich eine glühende Anhängerin nicht nur interdisziplinärer und multi-methodischer Forschung, aber auch biographischer Forschung um unser Verständnis verschiedener komplexer sozialer, kultureller und politischer Phänomene zu verbessern.

Wasey Khalil

Promotionsprojekt: „Migration im Kontext sozialer Transformation und Figurationen - Perspektiven und Erfahrungen afghanischer und pakistanischer Geflüchteter in Deutschland“

Mein Name ist Wasey Ullah Khalil. Ich bin Pakistani und lebe in Göttingen. Ich suche Schutz in Deutschland. Seit Oktober 2015 lebe ich in Deutschland und seit Januar 2016 in Göttingen.

In Pakistan war ich Promotionsstudent an der Universität von Peshawar. Dort habe ich zum Thema „Stellvertreterkriege und Migration“ geforscht und in diesem Rahmen verschiedene Binnenflüchtlinge („internally displaced people“, IDPs) und -Migrant_innen interviewt. Außerdem hatte ich die Möglichkeit illegalisierte Migrant_innen aus Afghanistan in pakistanischen Camps zu interviewen, was mich dazu motiviert hat, über Themen zu IDPs hinaus zu arbeiten und meine Forschung auf illegalisierte Migration auszuweiten. Weiterhin habe ich eine Organisation geleitet, die sich mit Bildung im Feld der Religion und des religiösen Extremismus beschäftigt. 2013 war ich aufgrund eines Blasphemie-Verfahrens gezwungen Pakistan zu verlassen. Aufgrund der lebensbedrohlichen Lage konnte ich weder meine Promotion noch mein ziviles Engagement fortsetzen. Ich flüchtete aus Pakistan und erreichte Deutschland im Oktober 2015 als Asylsuchender.

Ich wurde Gaststudent an der Georg-August-Universität und begann verschiedene Vorlesungen und Seminare zu besuchen, was mich motivierte, zu meiner Forschung zurückzukehren. Ich versuchte eine Möglichkeit zu finden meine Promotion fortzuführen oder neu zu beginnen. Prof. Dr. Gabriele Rosenthal ermöglichte mir dies, indem sie mich als Promotionsstudent am Methodenzentrum Sozialwissenschaften aufnahm. Dort habe ich die Chance bekommen mehr über biographische Methoden zu lernen. Als Asylsuchender waren die finanziellen Kosten das größte Hindernis mein Studium fortzusetzen. Zusammen mit Gabriele Rosenthal und ihrem Team bewarben wir uns erfolgreich für das oben genannte Programm des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur für gefährdete Wissenschaftler_innen. Nach zwei Monaten erhielt ich die gute Nachricht eines Kollegen, dass unsere Bewerbung erfolgreich war. Das war die größte Motivation für mich tiefer in meine Forschung einzusteigen, mein

Bestes zu tun und der Gesellschaft, die mir geholfen hat als ich in Not war, etwas zurückzugeben.

Mit dem Stipendium ist es mir nun möglich meine Forschung in den Migrationsstudien fortzusetzen. Das Hauptziel meiner Promotionsforschung ist Familien- und Lebensgeschichten illegalisierter Migrant_innen aus Afghanistan und Pakistan in Deutschland zu studieren. Ich möchte den Prozess der Migration in seiner kollektiv- und lebensgeschichtlichen Einbettung, - mit anderen Worten: Es geht darum den komplexen Prozess zu rekonstruieren, der dazu führt, dass Menschen aus Afghanistan und Pakistan ihr Heimatland verlassen und zu untersuchen, welche Erfahrungen die Geflüchteten während der (illegalisierten) Migration machen und wie ihre gegenwärtige Perspektive aussieht. Diese Forschung basiert auf einem biographischen Ansatz. Etliche biographische Interviews habe ich seit meiner Ankunft in Deutschland bereits geführt und arbeite zurzeit an einer Fallrekonstruktion zu einem aus Pakistan geflüchteten transsexuellen Menschen.

4. PROJEKTE STELLEN SICH VOR

ZwischenWeltenÜberSetzen

Zur Rekonstruktion biographischer Erfahrungen und Kompetenzen geflüchteter Jugendlicher im Zugehörigkeitsraum Schule

Projektleitung:	Prof. Dr. Bettina Dausien, Universität Wien
Co-Leitung:	Dr. Nadja Thoma
Mitarbeiter*innen:	Faime Alpagu, BA MA Anna-Katharina Draxl, Mag., MA
Fördergeber:	Sparkling Science Programm des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Österreich
Fördersumme:	ca. 170 000 Euro
Projektlaufzeit:	Oktober 2017 - Oktober 2019
Homepage:	http://zwischenweltenuebersetzen.univie.ac.at/

Das Projekt erforscht, welche Erfahrungen geflüchtete Schülerinnen und Schüler im Prozess ihres Ankommens in Österreich und im schulischen Alltag machen. Im Fokus stehen die Erzählungen der Jugendlichen, ihre Kommunikation im mehrsprachigen Kontext und die Übersetzungspraktiken, mit denen sie sich wechselseitig ihre Lebenswelten vermitteln. Schule wird im Projektkontext als Zugehörigkeits- und Bildungsraum begriffen, der Möglichkeiten der Artikulation eröffnen, aber auch verschließen kann. Die Jugendlichen werden als kompetente Subjekte angesprochen, die über vielfältige Erfahrungen mit dem Übersetzen zwischen verschiedenen sozialen Welten verfügen und diese gemeinsam mit Wissenschaftlerinnen erforschen. Das Projekt verfolgt drei Ziele:

Erstens, werden die biographischen Erfahrungen geflüchteter Jugendlicher, die in Österreich eine Schule besuchen, ‚zur Sprache gebracht‘. Zu diesem Zweck werden autobiographische Erzählungen über den Prozess des Ankommens in der neuen Lebenssituation, insbesondere den biographischen Übergang in die Institution und Lebenswelt Schule, angeregt. Zweitens, wird die von den Jugendlichen im schulischen Alltag – oft nebenbei – geleistete Übersetzungsarbeit in den Mittelpunkt gerückt. Untersucht werden sowohl die Praktiken des Übersetzens von Texten unterschiedlicher Sprachen

als auch das damit verbundene Übersetzen sozialer und biographischer Bedeutungshorizonte. Über den schulischen Rahmen hinaus werden, drittens, die Erfahrungen mit Übersetzen in der Lebenswelt der Jugendlichen rekonstruiert. Das Forschungsinteresse gilt der Vielfalt biographischer Erfahrungen sowie der Bedeutung sozialer Rahmenbedingungen, insbesondere der Schule als Resonanz- und Möglichkeitsraum. Übergeordnetes Ziel ist es, die biographisch und lebensweltlich erworbenen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler mit Fluchtgeschichte herauszuarbeiten.

Die Schülerinnen und Schüler nehmen im Projektverlauf verschiedene Rollen ein: Als Erzählende reflektieren sie eigene Erfahrungen mit Schule und mit gesellschaftlichen Vorstellungen zu möglichen Bildungswegen in unterschiedlichen sozialen Kontexten. Als Übersetzende erproben sie Methoden der Kommunikation unter der Bedingung von Mehrsprachigkeit und reflektieren Möglichkeiten und Grenzen biographischer Artikulation und ihrer wechselseitigen Übersetzbarkeit. Als Forschende untersuchen sie mit Hilfe von Methoden der Biographieforschung ihre eigenen Geschichten und Erfahrungen mit dem Über-Setzen zwischen Welten. Im Projektteam arbeiten Jugendliche und Lehrpersonen mit Forschenden und Übersetzerinnen und Übersetzern zusammen. Damit eröffnen sich für alle Beteiligten Möglichkeiten, Einblicke in ‚fremde‘ Erfahrungsbereiche zu bekommen und mit den eigenen Erfahrungen zu verknüpfen. Unter Nutzung von Ansätzen des Erzählens und Übersetzens, die aus der Erwachsenenbildung, aus professionellen und künstlerischen Praxen stammen, werden im Projekt neue Wege erprobt, um die Fremd- und Selbst-Wahrnehmung und die Anerkennung der Leistungen von Jugendlichen mit Flucht- und Migrationsgeschichte zu fördern. Darüber hinaus tragen die gewählten Arbeitsformen zur Erweiterung des Methodenrepertoires von Sprachlehrerinnen und -lehrern bei. Das Projekt hat Anregungspotenzial für die Aus- und Fortbildung im Lehramt sowie für die Schulentwicklung, indem es die biographische Perspektive von Schülerinnen und Schülern mit der Institution Schule als gesellschaftlichem Zugehörigkeits- und Bildungsraum verbindet.

Visuelle Biographien in vernetzten Lebenswelten (VIS_BIO)

Projektleitung:	Prof. Dr. Roswitha Breckner, Universität Wien
Mitarbeiter*innen:	Dr. Maria Schreiber, Elisabeth Mayer, BA MA Anna Weisser
Projektlaufzeit:	Oktober 2017 – September 2018
Fördergeber:	Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften

Mit der Entstehung und Verbreitung neuer Kommunikationstechnologien in der digitalen Internetwelt entwickeln sich auch neue Kommunikationsformen insbesondere in Sozialen Medien. Deren Charakter ist zunehmend durch den rasant steigenden Gebrauch von Bildern bestimmt. Mündlich oder schriftlich basierte Formen der Selbstdarstellung scheinen sich hin zu visuellen zu verschieben und möglicherweise auch die Präsentation und Wahrnehmung von Biographien zu verändern. Im Unterschied zu herkömmlichen Bild-Biographien wie sie etwa in traditionellen Fotoalben gestaltet werden, dienen Fotografien hier offenbar eher der unmittelbaren Kommunikation in einer weitgehend flüchtig bleibenden bild-sprachlichen Interaktion, ohne zeitlich übergreifende Gestaltungen von besonderen Ereignissen oder gar Lebensphasen und -abschnitten zu beabsichtigen.

Inwieweit mit neuen digitalisierten visuellen Kommunikationsformen auch Verschiebungen in biographischen Konstruktionsprozessen einhergehen, ist empirisch aber noch recht offen. Leben ‚alte‘ Bedeutungen der bild-biographischen Konstruktion in Sozialen Medien in anderer Weise fort? Oder haben wir es mit einem grundlegenden Wandel zu tun, der die herkömmlichen Praktiken hinter sich lässt? Wie lassen sich diese Prozesse sinnvoll untersuchen?

Ausgehend von Facebook als der nach wie vor größten und in Bezug auf biographische Darstellungsprozesse relevantesten Plattform wird im Projekt der Frage nachgegangen, wie Biographien in Sozialen Medien von Angehörigen unterschiedlicher Altersgruppen gestaltet werden. Welche Zusammenhänge lassen sich zwischen visuellen und sprachlichen Darstellungsweisen ausmachen? In welcher Weise entstehen Biographien in einer Halböffentlichkeit bzw. Öffentlichkeit Sozialer Medien nicht zuletzt auch

in der Verknüpfung von Postings in unterschiedlichen Plattformen wie Facebook, Twitter, Instagram, WhatsApp oder anderen, auch ohne dass dies von den AkteurInnen beabsichtigt wird? Wie reagieren AkteurInnen auf ‚ihre‘ ‚Social-Media-Biographien‘, die ihnen entgentreten oder entgegen gehalten werden? Und schließlich: Inwiefern sind biographische Gestaltungspraktiken in welchen Sozialen Medien gegenüber herkömmlichen narrativen wie bildlichen Konstruktionsprozessen von Biographien unterschiedlich oder ähnlich?

Im Projekt wird davon ausgegangen, dass die Bestimmung von Kontinuitäten oder Veränderungen in bildmedialen biographischen Konstruktionsprozessen einer Rekonstruktion von on- und offline Aktivitäten des Bildmediengebrauchs und ihrer jeweiligen biographischen Kontexte bedarf. Ausgangspunkt der Analyse werden Facebook Profile und dort insbesondere von den Usern selbst zusammengestellte Fotoalben, die dazugehörigen Kommentare und ihre Einbettung in die Chronologie der jeweiligen Kommunikation in Verbindung mit rekonstruierbaren biographischen Ereignissen sein. Diese werden kontrastiert mit biographisch-narrativen Interviews ausgewählter Personen und – soweit die Möglichkeit dazu besteht – kurzzeitigen ethnographischen Beobachtungen zum Mediengebrauch. Damit wäre ein Vergleich von erzählenden respektive bildlich basierten biographischen Konstruktionsprozessen möglich. Auf dieser Basis werden schließlich Bezüge zwischen verschiedenen Sozialen Medien erfasst, um deren unterschiedliche Bedeutung für biographische Konstruktionsprozesse einschätzen zu können.

Ziel ist die Erhebung verschiedener bild- und textlicher Kommunikationsformen ausgehend von Facebook und ergänzt durch im Laufe der Untersuchung sich für biographische Prozesse als relevant erweisende andere Technologien. Es soll die Datenbasis einer Langzeitstudie gelegt werden vor dem Hintergrund, dass Veränderungen in den Kommunikationspraktiken derzeit im Fluss sind und ihre Auswirkungen auf soziale Ordnungsschemata wie die Form der Biographie nur Mittel- und langfristig zu erfassen sind.

**Biographical achievements and negotiations of belongings
among the descendants of immigrant families.**

A qualitative comparative study on the impact of policies in two generations in the metropolitan areas of Strasbourg and Frankfurt am Main.

Projektleitung:	Prof. Dr. Ursula Apitzsch, Goethe Universität Frankfurt in Kooperation mit Prof. Dr. Catherine Delcroix und Prof. Dr. Lena Inowlocki
Mitarbeiter*innen:	Dr. Dieudonné Kobanda, Dr. Elise Pape, Dr. Chris Schwarz
Projektlaufzeit:	Mai 2017 – April 2019
Fördergeber:	University of Strasbourg Institute for Advanced Study (USIAS)
Homepage:	http://www.usias.fr/fellows/fellows-2017/ursula-apitzsch/

The aim of this comparative research project is to understand the dynamics of belonging and exclusion among descendants of migrants in the metropolitan areas of Strasbourg and Frankfurt. We aim to increase knowledge of intergenerational relationships, gender relations, transformation and crisis among the younger generations. The study will also reveal the effects of social policies on individual life courses. We will identify and compare those public policies that have more or less fostered integration and a sense of both recognition and belonging, by using the method of biographical policy evaluation, developed by the applicant in former EU projects in several European countries. The project will focus on three thematic areas: school achievement, especially policies to foster language learning; marriage strategies; and professional achievement, also through the creation of "ethnic" business. Our research will perform and analyze biographical interviews with parents and adult children between 18 and 28 years, female and male, in 40 families on each side.

Migration Narratives Juxtaposed: A Sociological Analysis of Photos, Letters and Biographies of ‘Guest Workers’ from Turkey Living in Austria

Projektleitung:	Faime Alpagu, BA, MA, Universität Wien
Fördergeber:	Austrian Academy of Sciences
Fördersumme:	114.000 Euro
Projektlaufzeit:	10/2017 – 10/2020
Homepage:	http://www.soz.univie.ac.at/faime-alpagu/

This project deals with “guest worker” photographs and letters that were sent back to (extended) family members and acquaintances in Turkey from the 1960s to the late 1980s. Despite photographs of “guest workers” being increasingly used in media and exhibitions in Austria, sustained analysis is still missing. These photos and letters are to be complemented with official documents (e.g., working certificates, passport) and recently conducted biographic - narrative interviews. The underlying research question is what do the photographs and letters of “guest workers” show/tell about life in Austria to (extended) family members and acquaintances back in Turkey.

The project follows a reconstructive approach by triangulating interpretative methods such as biographical case reconstruction (Rosenthal, 2005) and visual segment analysis (Breckner, 2010). Of particular interest are interacting narratives created by biographical interviews, photos, letters and documents that provide information about migration experiences. The aims are (i) to reveal how these narrations complement and differentiate from each other, (ii) to determine whether and how these narrations correspond with the biographies, (iii) to gain a differentiated visual representation of migration which goes beyond stereotypes, and finally (iv) to contribute to migration studies and the debate on integration by providing a better understanding of how these groups experience(d) and (re)presented migration to those living in Turkey. As such, the objective is to provide a long term perspective on labour migration by focusing not only on the actual time of migration, but also by taking the biography into account and further by juxtaposing different data in different stages of so called guest workers’ lives.

Analysis is done with a case study approach according to theoretical sampling. Sampling takes into consideration the urban, rural, gender and ethnic aspects of the target

group. Consequently, the aim of this study is to draw attention to the heterogeneity of the group. This contributes to the discussion on integration in Austria and specifically relates to conflicts amongst migrants from Turkey. Such conflicts have especially manifested and been heatedly discussed in Austria and Germany since the coup attempt in Turkey on July 15th 2016.

5. ZUR DISKUSSION

Johannes Becker & Dolly Abdul Karim

Eindrücke von unseren ersten zwei Feldaufenthalten in Amman

Unser DFG -Forschungsprojekt „Dynamische Figurationen von Flüchtlingen, Migranten und Altansässigen in Jordanien seit 1946: Zwischen erfolgreichem und konfliktreichem Zusammenleben?“ (Projektleitung: Prof. Dr. Gabriele Rosenthal) konzentriert sich auf Amman, eine Stadt, die sich vor allem durch (Flucht)-Migration entwickelt hat, davon geformt wurde und davon bestimmt ist.

Im Folgenden möchten wir auf unsere Eindrücke im Rahmen erster Feldaufenthalte in Amman, auf das hervorstechende Merkmal der vielfältigen und durchgehenden Migrationshintergründe der BewohnerInnen, auf die Reflexion unserer sich wandelnden Perspektiven und auf die ersten empirischen Befunde eingehen.

Zunächst ganz knapp einige Informationen über das Forschungsprojekt. Die Mehrzahl der EinwohnerInnen Ammans – oder ihre Familien – haben sich dort infolge diverser Migrationsprozesse niedergelassen. Migration bzw. generell Mobilität war schon immer Teil der kurzen Stadtgeschichte des modernen Ammans. Bei der Gründung 1878 waren es Flüchtlinge aus dem Russischen Reich, die dort angesiedelt wurden. Im weiteren Verlauf waren besonders die verschiedenen Phasen palästinensischer Migration, aber auch die Migration von IrakerInnen und SyrerInnen herausragend. 1948 hatte Amman gerade einmal 70.000 EinwohnerInnen, im Jahr 2017 ungefähr 4.000.000, was eine Verdoppelung der Einwohnerzahl seit dem Jahr 2008 bedeutet. Das heißt, dass sich die Figurationen von Flüchtlingen, anderen MigrantInnen und Altansässigen seit der Unabhängigkeit Jordaniens 1946 ständig in Veränderung befanden. Ziel unserer Forschung ist, die Transformation dieser Figurationen und die Formierung verschiedener Gruppierungen und Wir-Gruppen zu rekonstruieren. Die soziokulturell unterschiedlichen Gruppierungen in Jordanien haben vergleichsweise friedvoll zusammengelebt. Wir streben daher an, die Faktoren, die dies ermöglicht oder auch behindert haben, zu rekonstruieren.

Seit dem Projektstart im April 2017 unternahmen wir (Johannes Becker und Dolly Abdul Karim) zwei mehrwöchige Reisen nach Amman, um erste familien- und lebensgeschichtliche Interviews zu erheben und teilnehmend zu beobachten. 2018 werden län-

gere Feldaufenthalte folgen. Wir konnten bereits während dieser ersten zwei Aufenthalte vertrauensvolle Beziehungen aufbauen und etliche ethnographische und biographische Interviews (n=18) führen. Zur bisherigen Stichprobe gehören unter anderem EinwohnerInnen, die im Kontext des Krieges in Syrien in den Jahren nach 2011 nach Jordanien kamen, oder auch IrakerInnen, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten während der vergangenen 25 Jahre nach Amman zogen. Wir haben zudem in Familien geforscht, die schon früher nach Jordanien migriert sind, zum Beispiel PalästinenserInnen mit jordanischem Pass, die lange Zeit in Kuwait gelebt hatten und von dort im Zuge der irakischen Invasion 1990/91 nach Jordanien geflohen sind, wo die meisten von ihnen nie gewohnt hatten.

Im April und Mai 2017 war unser erster Aufenthalt in Amman. Für uns war in dieser kurzen Zeit die eindrücklichste Beobachtung, dass uns Migration allgegenwärtig erschien und so frappierend in ihren Ausmaßen, dass wir Sorge hatten, es könnte unmöglich sein, die sehr komplexen und herausfordernden Figurationen der Gruppierungen mit ihren so unterschiedlichen historischen Hintergründen zu verstehen. Es war für uns sehr eindrücklich zu beobachten, wie sehr Migration und Mobilität bis heute integraler Bestandteil der jordanischen Gesellschaft, des Alltagslebens und der Interaktionen der BewohnerInnen sind. So gut wie alle BewohnerInnen Ammans, mit denen wir gesprochen haben, oder ihre Eltern und Großeltern hatten Migration(en) erlebt.

An unsere Feldarbeit anschließend reflektierten wir die Frage, weshalb unsere Perspektiven so stark von der wahrgenommenen ‚Diversität‘ und den schnell aufscheinenden Migrationshintergründen der EinwohnerInnen bestimmt waren. Wir führen dies unter anderem auf unsere Sozialisation in Westeuropa zurück, die es mit sich bringt, dass uns derartige dynamische Gesellschaften eher als ungewöhnlich erscheinen bzw. diese Phänomene uns überhaupt auffallen. Johannes Becker erlebte es zudem als einen maximalen Kontrast zu den Forschungen zu seiner Doktorarbeit über PalästinenserInnen in Jerusalem, für die das Verharren im Stadtraum angesichts ihrer legalen und politischen Außenseiterposition in der Stadt, die auch ihre Mobilität einschränkt, immens wichtig war. Dolly Abdul Karim, die selbst mehrmals in ihrem Leben migrierte, erlebte die Diversität der Stadt dagegen etwas weniger intensiv. Es ist anzunehmen, dass dies ihrem eigenen Migrationshintergrund in der Region (Libanon, Beirut) und

den mehrmaligen Migrationen in ihrem Leben, aber auch im Leben ihrer Familienangehörigen geschuldet ist. Ihre Biographie und ihre Familiengeschichte ähneln in dieser Hinsicht denjenigen der meisten unserer InterviewpartnerInnen in Amman. Darüber hinaus führte Dolly Abdul Karim 2008/2009 während eines viermonatigen Feldaufenthalts im Libanon für ihre Magisterarbeit Interviews mit Frauen über ihre innerehelichen Gewalterfahrungen. Wie in Amman, hatten viele ihrer Interviewpartnerinnen mehrmalige Migration(en) erlebt (Palästinenserinnen, jordanische Drusinnen).

Während unseres zweiten Feldaufenthaltes in Amman im November/Dezember 2017 veränderte sich unsere Perspektive, das heißt die vordringliche Wahrnehmung der allgegenwärtigen Migration war etwas weniger stark ausgeprägt. Migration wurde – in unserer Perspektive – selbstverständlicher und fiel uns nicht mehr als so besonders auf. Die Reflexion unserer sich im Rahmen dieser zwei Feldaufenthalte wandelnden Wahrnehmungen erwies sich als zunehmend wichtig für ein Verständnis unseres Forschungsfeldes, da wir stärker Diskurse über Flüchtlinge identifizieren konnten und sie mit der Stadtgeschichte und dem Stadtleben verbinden. Zum Beispiel wurde die Ankunft irakischer Flüchtlinge und palästinensischer Flüchtlinge aus Kuwait in den 1990ern Jahren von Diskursen begleitet, die besagten, dass die Immobilienpreise in Amman explodierten, weil die Flüchtlinge im Allgemeinen aus den Mittel- und Oberschichten stammten. Diese Charakterisierung der Flüchtlinge reflektierte also nicht deren tatsächlich sehr diversen sozialen Hintergründe. Von geflüchteten IrakerInnen hörten wir die Annahme, dass wiederum die nach 2011 ins Land gekommenen syrischen Flüchtlinge die Mieten in die Höhe trieben und zu erschwerten Lebensbedingungen beitrügen.

Während unseres zweiten Feldaufenthaltes konnten wir auch migrationsbedingte Veränderungen im städtischen Raum erkennen, die sich in den sechs Monaten seit unserem ersten Aufenthalt ergeben hatten – am offensichtlichsten war die große Anzahl an neu eröffneten Restaurants. Diese Veränderungen, über die uns auch die BewohnerInnen erzählten, scheinen uns beispielhaft dafür zu sein, wie Amman von Migrationsbewegungen und -gruppierungen beeinflusst und gerahmt wird und umgekehrt. ‚Syrische Küche‘ wurde seit 2011 zunehmend Teil von Ammans Restaurantszene. Doch die eben erwähnte Eröffnung neuer Restaurants in der Nachbarschaft, in der wir während der zwei Feldaufenthalte wohnten, war eher verknüpft mit dem dort sichtbaren

ständigen Wachstum der Expat-Community, das auch von vielen EinwohnerInnen thematisiert wurde. Der Zuzug von beispielsweise NGO-MitarbeiterInnen, die sich mit den Auswirkungen der Kriege und Unruhen im Nahen Osten beschäftigen, von StudentInnen, die seit dem Ausbruch des Krieges in Syrien Arabisch-Sprachkurse in Jordanien belegen, oder von ForscherInnen hat bereits jetzt zu Änderungen in der städtischen Landschaft und Infrastruktur geführt: Restaurants, AirBnb-Wohnungen, Hostels sprießen aus dem Boden. Die Position dieser größer werdenden Expat-Gruppierungen in den Figurationen in Amman wird also relevanter. Sie hat auch Auswirkungen auf länger ansässige BewohnerInnen, ihr Alltagsleben, ihre Interaktionen und ihre Lebensverläufe, ihre biographischen Strategien und Perspektiven. Um nur zwei Beispiele aus unserer Feldforschung zu nennen: Ein junger Universitätsabsolvent, der aus einer palästinensischen Familie stammt, die aus Kuwait geflohen ist, hat im vergangenen Jahr seinen Job gekündigt, um ein ‚hippes‘ Café zu eröffnen. Er plant zudem die Eröffnung eines Restaurants. Seine Tante machte einen ähnlichen Jobwechsel: Vor wenigen Jahren begann sie, für eine internationale NGO zu arbeiten. Wir verstehen diese sich wandelnden biographischen Strategien als sich kreuzende Dynamiken verschiedener Migrations-/Mobilitätsprozesse.

Diese rasanten Wandlungen, die wir in diesem kurzen Zeitraum beobachteten und die uns so überraschten, scheinen für Amman aber nicht ungewöhnlich zu sein. So waren zum Beispiel in den 1970er und 1980er Jahren bis zu 40 Prozent der jordanischen Arbeitskräfte außerhalb des Landes, insbesondere in den Golfstaaten. Die ‚Rückführungspraktiken‘ von Kapital – sogenannte ‚remittances‘ – hatten einen starken Einfluss auf den städtischen Raum. Mittels dieser ‚remittances‘ wurde der Bau von Familienhäusern angekurbelt. Zudem kam eine höhere Zahl ausländischer Arbeitskräfte in die Stadt.

Wir arbeiten momentan an unseren ersten Fallrekonstruktionen (auf der Ebene von Biographien und Familiengeschichten). Diese stehen beispielhaft für das komplexe und dynamische Verhältnis von Biographie und Migration in Amman, das sich sowohl in den einzelnen Biographien und familiengeschichtlichen Hintergründen ihrer BewohnerInnen zeigt als auch in der soziohistorischen und -räumlichen Entwicklung dieser Stadt.

Dolly Abdul Karim arbeitet an der Fallrekonstruktion von Yasmin. Sie ist Jordanierin mit palästinensischem Hintergrund und lebt heute als geschiedene Frau und Mutter von drei Söhnen in Amman. Weitere biographisch-narrative Interviews führten wir mit ihrem ältesten Bruder und ihrer Mutter, zudem führten wir Familiengespräche, an denen ihre Schwestern sowie ihre Söhne und zum Teil die Freunde ihrer Söhne teilnahmen.

Auch Yasmins Familien- und Lebensgeschichte ist stark von multiplen (erzwungenen) Migrationserfahrungen geprägt:

- In der Familiengeschichte die (erzwungenen) Migrationserfahrungen ihrer Eltern. Sie migrierten aus dem heutigen Staatsgebiet Israels, das ehemalige Mandatsgebiet Palästina, im Rahmen des israelisch-arabischen Krieges von 1948 ins Westjordanland.
- Die Migration der Eltern nach Kuwait Ende der 1950er Jahre/Anfang der 1960er Jahre mit Yasmins damals etwa dreijährigem Bruder; die restlichen Geschwister und Yasmin selbst wurden in Kuwait geboren und wuchsen dort auf.
- Die Familie machte eine weitere erzwungene Migrationserfahrung im Kontext der irakischen Invasion und Annexion Kuwaits im August 1990, als sie nach Jordanien flüchtete.
- Zusätzlich wurde Yasmins lebensgeschichtlicher Verlauf wesentlich durch ihre Migrationen von Amman nach Dubai und wieder zurück nach Amman geprägt. Diese Migrationen sind verbunden mit ihrer Eheschließung bzw. mit ihrer Scheidung. Yasmin wohnt seitdem mit ihren drei Söhnen als alleinstehende Mutter in Amman.

Ein zentraler Befund dieser Fallrekonstruktion sind die multiplen (erzwungenen) generationsspezifischen Migrationserfahrungen und die Art und Weise, wie die Biographin versucht, diese Dynamiken zu prozessieren, und wie sehr sie bemüht ist, eine biographische Kontinuität herzustellen.

Johannes Becker arbeitet an der Fallrekonstruktion von Azima, einer syrischen Frau, deren Familie eine lange zurückreichende Geschichte der Migration und der translokalen Beziehungen in der Region der Levante/Bilad ash-Sham hat (das heutige Israel, Palästina, Libanon, Syrien, Teile Jordaniens), die im Zuge der Fallrekonstruktion über mehr als drei Generationen rekonstruiert werden konnte. Die Fallrekonstruktion zeigt

deutlich die steigende Bedeutung von Nationalstaat und Staatsbürgerschaft in dieser Region. Für Azimas Familie bedeutete dies in den vergangenen Jahrzehnten, dass die zuvor recht selbstverständlichen Migrations- und Mobilitätspraktiken zunehmend erschwert wurden. So gab Azimas Mutter, die in Jordanien geboren wurde und in Syrien heiratete, ihren jordanischen Pass auf. Azima, die bereits vor dem Beginn des Konflikts in Syrien nach Amman migriert war, musste sich dort nach 2011 als Flüchtling registrieren lassen – in dem Land, in dem ihre Mutter geboren worden war. Obwohl der Flüchtlingsstatus erhebliche rechtliche Einschränkungen bedeutet, betrachtet Azima Amman als ihr Zuhause. Für sie ist es ein sichererer Ort, an dem sie unabhängiger von ihrer (Kern-)Familie leben kann und an dem sie politische Verfolgung nicht bzw. weniger fürchten muss.

Die bisherigen empirisch fundierten Beobachtungen und Erkenntnisse unserer Forschung zeigen den möglichen Erkenntnisgehalt, der durch eine empirisch-interpretativ ausgerichtete Forschung möglich ist, das heißt eine Forschung, die empirisch ansetzt und idealerweise über eine längere Zeitspanne läuft, um dadurch soziale Prozesse und Veränderungen erfassen zu können. In diesem Prozess ist unseres Erachtens wichtig, sich als Teil der Expat-Community zu begreifen und folglich die Figuration, welche die/der ForscherIn mit den Menschen vor Ort und den diversen Gruppierungen bildet, mitzudenken und zu reflektieren. Und dabei die Fragen, welche Wirkung die/der ForscherIn auf die Menschen und das städtische Umfeld hat, wie sich die Interaktionen mit den Menschen gestalten und verändern sowie wie sich die Wahrnehmungen der Forscherin/des Forschers verändern, stets als Teil des Erkenntnisprozesses und des Forschungsfeldes zu begreifen. Wir sind jedenfalls gespannt auf die weiteren Entwicklungen, die unsere Forschung nehmen wird, und Einsichten, die das Feld uns eröffnen wird.

6. NEWS

DAVO-Dissertationspreis 2017

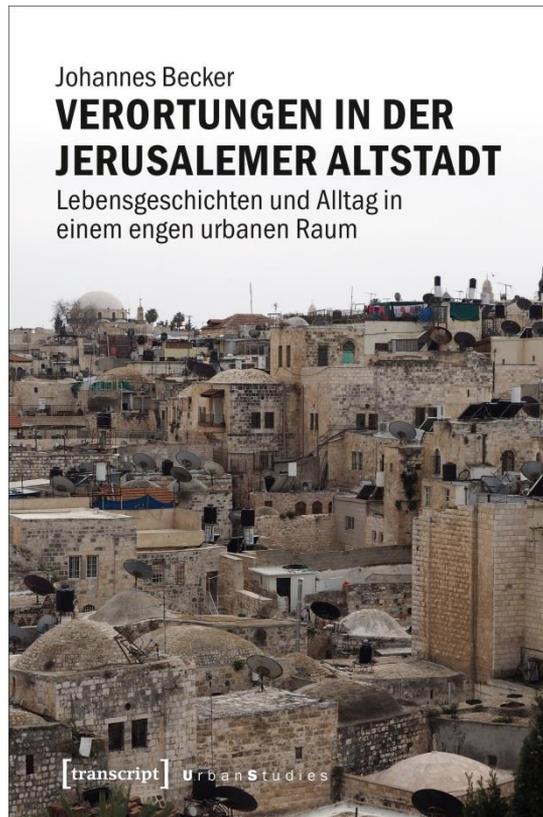
Dr. Johannes Becker (Georg-August-Universität Göttingen) hat für seine Doktorarbeit über lebensgeschichtliche und alltägliche Verortungen in der Jerusalemer Altstadt den DAVO-Preis 2017 für die beste Dissertation im Bereich der gegenwartsbezogenen Nahostforschung erhalten. Die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Vorderer Orient (DAVO) ist die europaweit größte Vereinigung von WissenschaftlerInnen, die über Themen mit Bezug zum Nahen Osten forschen. Johannes Beckers Dissertation war eine von drei Arbeiten, die mit dem mit 3.000 € dotierten Preis ausgezeichnet wurde. Die Verleihung fand im September im Rahmen des 24. DAVO-Kongresses in Jena statt.

In seiner Dissertation, die im transcript-Verlag unter dem Titel „Verortungen in der Jerusalemer Altstadt. Lebensgeschichten und Alltag in einem engen urbanen Raum“ veröffentlicht wurde, fragt Johannes Becker, wie sich Menschen in einem ideologisch aufgeladenen und geographisch engen Raum verorten. Er portraitiert das palästinensische Alltagsleben in der Jerusalemer Altstadt, stellt Lebensgeschichten ihrer BewohnerInnen vor und zeigt wenig thematisierte geschichtliche Aspekte der palästinensischen Community Jerusalems auf. Aus der Perspektive der sozialkonstruktivistischen Biographieforschung sowie der Raum- und Stadtsoziologie schärft er den Begriff der „Verortung“ als räumlich und prozessual. In diesem Zusammenhang diskutiert er, wie städtische Räume anhand der Relevanzen ihrer BewohnerInnen erforscht werden können.

Die mit summa cum laude bewertete Studie, die von Prof. Gabriele Rosenthal und Prof. Roman Loimeier betreut wurde, entstand im Rahmen des zwischen 2010 und 2015 am Methodenzentrum Sozialwissenschaften (MZS) angesiedelten DFG-Forschungsprojektes „Außenseiter und Etablierte zugleich: Palästinenser und Israelis in unterschiedlichen Figurationen“.

Johannes Becker arbeitet am MZS Göttingen in einem neuen DFG-Forschungsprojekt zum Thema „Dynamische Figurationen von Flüchtlingen, Migranten und Altansässigen in Jordanien seit 1946: Zwischen erfolgreichem und konfliktreichem Zusammenleben?“

7. BUCHVORSTELLUNG



Johannes Becker (2018):

Verortungen in der Jerusalemer Altstadt. Lebensgeschichten und Alltag in einem engen urbanen Raum.

Wie verorten sich Menschen in einem ideologisch aufgeladenen und geographisch engen Raum? Zur Beantwortung dieser Frage portraitiert Johannes Becker das palästinensische Alltagsleben in der Jerusalemer Altstadt, stellt Lebensgeschichten ihrer Bewohnerinnen und Bewohner vor und zeigt wenig thematisierte geschichtliche Aspekte der palästinensischen Community Jerusalems auf. Aus der Perspektive der sozialkonstruktivistischen Biographieforschung sowie der Raum- und Stadtsoziologie

schärft er den Begriff der »Verortung« als räumlich und prozessual und diskutiert, wie Städte anhand der Relevanzen ihrer Bewohnerinnen und Bewohner erforscht werden können.

Bielefeld: Transcript, 44,99 €



Nadja Thoma (2018):

Sprachbiographien in der Migrationsgesellschaft. Eine rekonstruktive Studie zu Bildungsverläufen von Germanistikstudent*innen.

Die Bedeutung migrationsgesellschaftlich dominanter Sprachen für Bildungserfolg gilt als unumstritten. An der Schnittstelle von Soziolinguistik und bildungswissenschaftlicher Biographieforschung untersucht Nadja Thoma auf der Basis erzählter Lebensgeschichten, wie nicht dominant positionierte Germanistikstudierende ihre Sprachbiographien konstruieren, welche Erfahrungen sie an Bildungsinstitutionen machen und wie

sich ihre Haltungen zu Sprache(n) lebensgeschichtlich verändern. Die Studie liefert mit ihrem biographieanalytischen Ansatz einen differenzierten Beitrag zu bislang wenig beachteten Aspekten sprachbiographischer Forschung.

Bielefeld: Transcript, 44,99 €



Wiesbaden: Springer VS, 79,99 €

Helma Lutz, Martina Schiebel, Elisabeth Tuijder (Hrsg.) (2018):

Handbuch Biographieforschung

Theorie, Methoden und Forschungsfelder der Biographieforschung. Umfassende Darstellung aller zentralen Themen und Ansätze der Biographieforschung. Mit Beiträgen ausgewiesener Experten und Expertinnen. Dieser Band bietet einen umfassenden Einblick in die große thematische, methodische und methodologische Breite und Tiefe der Biographieforschung und präsentiert einen Überblick über die verschiedenen Theorien, Ansätze und Forschungsfelder.



Gabriele Rosenthal, Artur Bogner (eds.)

Gabriele Rosenthal/Bogner, Artur (eds.):

Biographies in the Global South. Life Stories Embedded in Figurations and Discourses

For a long time biographical research by sociologists, and »Western« sociology in general, have been almost exclusively focused on people born and living in the wealthy and more powerful Global North and its urban spaces. This volume is a contribution to recent attempts to change this overly narrow perspective. It centers on the biographical stories and histories of individuals as parts of larger groupings and groups, such as religious we-groups, on the interplay between individual and collective processes and the

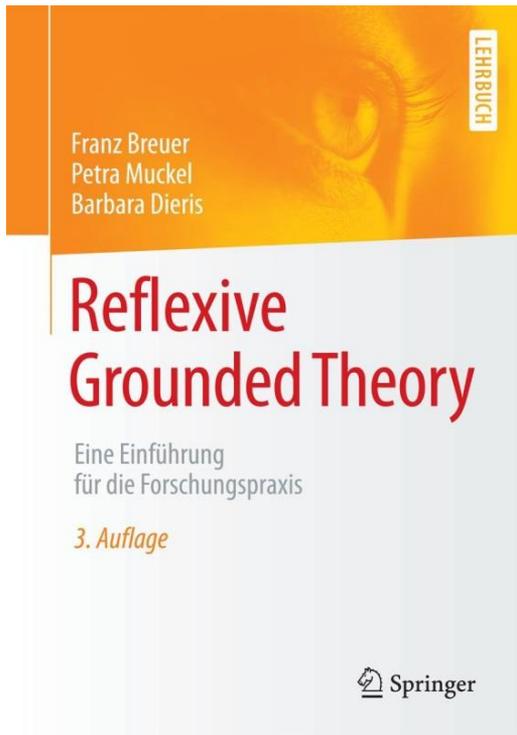
BIOGRAPHIES IN THE GLOBAL SOUTH

*Life Stories Embedded in
Figurations and Discourses*

campus

intertwining of collective discourses and stories told by individuals. The geographical focus of this book is on Africa and the Middle East.

Frankfurt, New York: Campus, 39,95 €



Franz Breuer, Petra Muckel, Barbara Dieris (2017):

Reflexive Grounded Theory

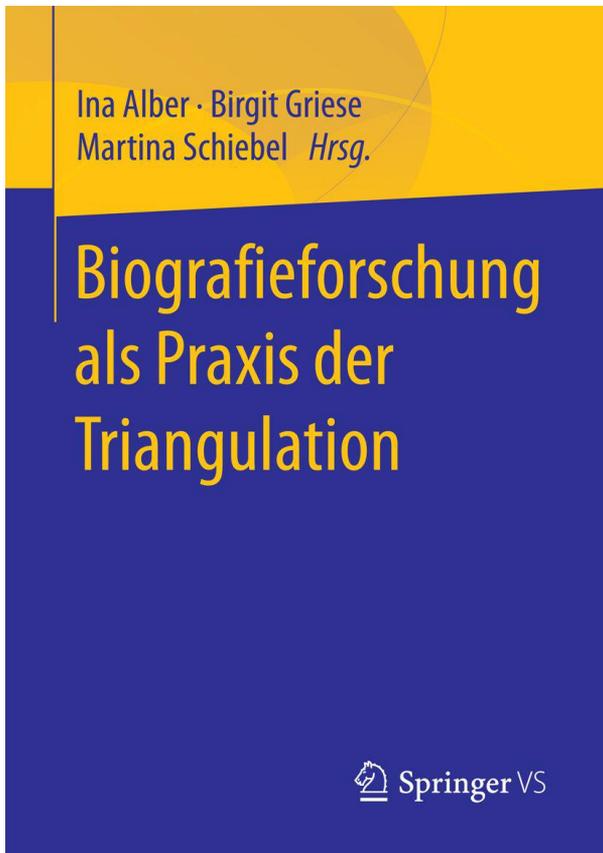
Eine Einführung für die Forschungspraxis

Es wird eine gründliche Anleitung für die Arbeit unter diesem qualitativ- sozialwissenschaftlichen Forschungsstil gegeben – eine Fortentwicklung der von A. Strauss und B. Glaser begründeten Methodologie. Das Buch basiert auf einer ca. 30-jährigen Erfahrung mit dem Konzept. Die Grundlagen, die Denkweise und der Forschungsprozess in seiner zirkulären Schritte-Abfolge werden vorgestellt.

Die datenbegründete Theoriebildung bekommt eine neue Akzentuierung: Die begleitende reflexive

Selbst-Aufmerksamkeit der Forschenden wird als Leitlinie hervorgehoben. Beispiele der Anwendung des Ansatzes und seiner Instrumente sowie seiner Aneignung im Studium runden die Darstellung ab.

Wiesbaden: Springer, 29,99 € (E-Book), 41,11 € (Softcover)



Ina Alber, Birgit Griese, Martina Schiebel
(Hrsg.) (2018):

Biografieforschung als Praxis der Triangulation

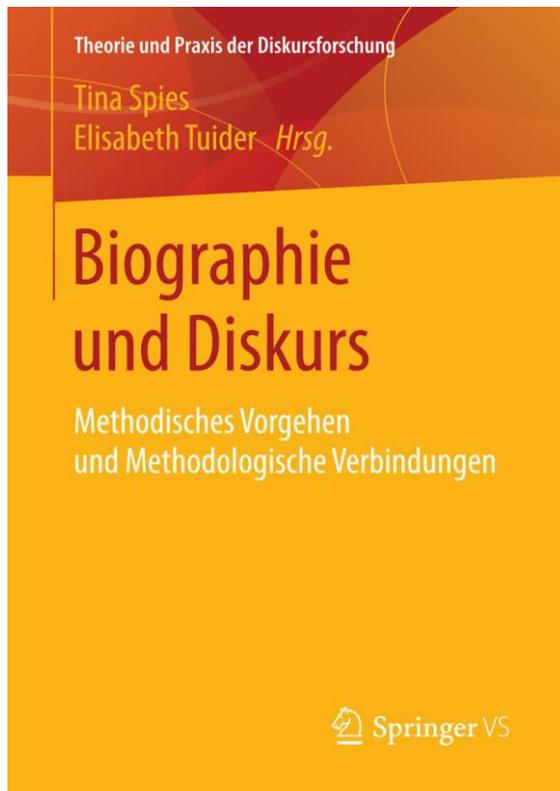
Grundlegender Band zur Triangulation als
Methode der Biografieforschung

Die Beiträge des Bandes stellen biografie-
analytische Projekte und Perspektiven vor,
welche die systematische Kombination von
Methoden, Daten oder Theorien nutzen.

Diese Anwendungen von Triangulation
werden als gegenstandsangemessene Zu-
gänge zu konkreten Forschungsfragen re-
flektiert. Dies bietet sowohl einen Beitrag
zur intersubjektiven Nachvollziehbarkeit

von biografieanalytischer Forschungspraxis als auch zur Debatte um Triangulation in
der qualitativen Sozialforschung.

Wiesbaden: Springer VS, 19,99 € (E-Book), 25,69 € (Softcover)



Tina Spies, Elisabeth Tuiider (Hrsg.):

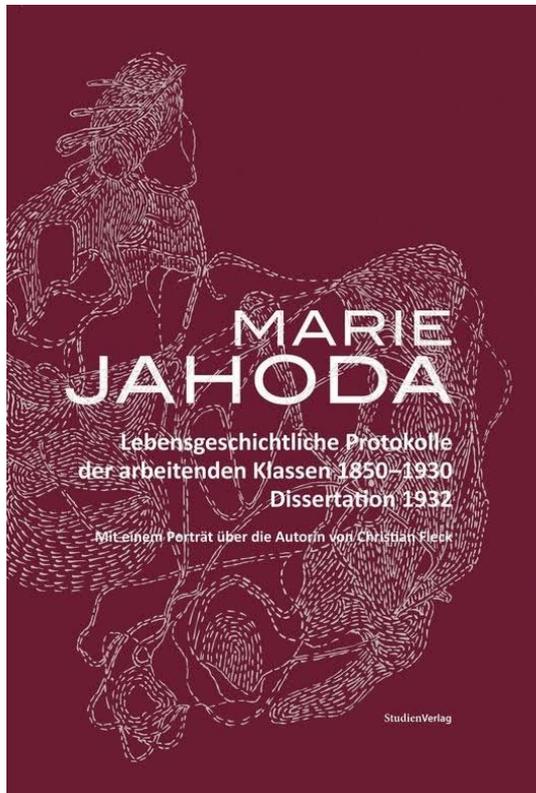
Biographie und Diskurs

Methodisches Vorgehen und Methodologische Verbindungen

Mit Rückgriff auf unterschiedliche theoretische und methodologische Prämissen ist in den letzten Jahren die Verbindung von Biographie- und Diskursforschung diskutiert worden. Das Buch trägt die Debatten zusammen und stellt verschiedene methodologische Überlegungen vor, die das Zusammendenken, Verbinden und Weiterführen von Biographie- und Diskursforschung nicht nur möglich, sondern auch notwendig erscheinen

lassen. Im Kern drehen sich die unterschiedlichen Vorschläge dabei im ersten Teil des Buches um die Konzipierung des Subjekts, um ein (theoretisches) Verständnis von Agency und um die Frage nach Macht(verhältnissen). Die empirischen Beispiele im zweiten Teil des Bandes zeigen dann, dass und wie narrative Erzählungen und Diskursformationen miteinander verwoben sind. Dabei wird an konkreten Beispielen gezeigt, wie eine methodische Verbindung von Biographie- und Diskursanalyse möglich und umsetzbar ist.

Wiesbaden: Springer VS, 39,99 € (E-Book), 49,99 € (Softcover)



Marie Jahoda.

Lebensgeschichtliche Protokolle der arbeitenden Klassen 1850-1930.

Herausgegeben von Johann Bacher, Waltraud Kannonier-Finster und Meinrad Ziegler.

Die Publikation enthält die unveröffentlichte Dissertation der österreichischen Sozialforscherin und Sozialpsychologin Marie Jahoda (1907–2001) aus dem Jahr 1932 an der Universität Wien. Die Arbeit beruht empirisch auf 52 Protokollen über lebensgeschichtliche Interviews mit Frauen und Männern, die um 1850 geboren sind. Damit wird erstmals eine einzig-

artige Datenquelle erschlossen und der Öffentlichkeit präsentiert, die differenzierte Einblicke in die Arbeits- und Lebensverhältnisse in Wien im Zeitraum von 1850 bis 1930 eröffnet. Sozial gehören die Befragten unterschiedlichen Gruppen der Arbeiterschaft an, den Gewerbetreibenden, den Arbeitern in Handwerk oder Industrie oder – insbesondere die Frauen unter den Befragten – der Hausdienerschaft. Die Lebensgeschichten machen die ökonomische Dynamik und die mit ihr verbundene räumliche und soziale Mobilität der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert und der ersten drei Dekaden des 20. Jahrhunderts nachvollziehbar.

Der historische Text wird in drei unterschiedliche Kontexte eingebettet:

Meinrad Ziegler erläutert den methodologischen und theoretischen Hintergrund der Dissertation, die bei der Entwicklungspsychologin Charlotte Bühler im Rahmen des Forschungsprogramms zur Lebenspsychologie eingereicht wurde.

Josef Ehmer entwickelt einen Rahmen für das empirische Material und skizziert Sozialstruktur, Arbeits- und Lebensverhältnisse in Wien zwischen 1850 und 1930.

Christian Fleck entwirft ein ausführliches Porträt über Leben und Werk von Marie Jahoda und verortet sie in den Sozialwissenschaften des 20. Jahrhunderts.

Eingeleitet wird der Band von Helga Nowotny (ETH Zürich). Sie betont in ihrem Beitrag, dass es das Verdienst dieser Publikation sei, eine bedeutende Sozialwissenschaftlerin in Erinnerung zu rufen, deren Leben und wissenschaftliches Werk in einzigartiger – und teilweise schmerzlicher – Weise die politische Geschichte Österreichs widerspiegelt.

Dissertation 1932. Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag, 26,90€



Daniel Bertaux (2018):

Die Lebenserzählung. Ein ethnozoziologischer Ansatz zur Analyse sozialer Welten, sozialer Situationen und sozialer Abläufe.

Der französische Soziologe Daniel Bertaux hat den biographischen Ansatz wieder in die Soziologie eingeführt. Sein methodisches Grundsatzwerk *Le récit de vie* liegt nun erstmals in deutscher Übersetzung vor. Er zeigt darin einen kreativen Weg auf, wie in ethnographischen Interviews erhobene Lebenserzählungen mit Hilfe kontrastiver Vergleiche

soziologische Erkenntnismöglichkeiten eröffnen. Durch sie lassen sich die Funktionsweise sozialer Phänomene wie sozialer Welten, sozialer Situationen und sozialer Abläufe erfassen und verstehen. Das Buch stellt den gesamten Prozess der Erforschung sozialer Felder in seinen verschiedenen Stadien von der Erhebung bis zur Analyse von Lebenserzählungen konzise dar.

Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich, 19,90€

8. LITERATURHINWEISE

Alber, Ina/Griese, Birgit/Schiebel, Martina (Hrsg.)(2018): Biografieforschung als Praxis der Triangulation, Wiesbaden: Springer VS.

Alber, Ina/Schiebel, Martina (2018): Triangulation in der Biographieforschung, in: Lutz, Helma/Schiebel, Martina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Handbuch Biographieforschung. Wiesbaden Springer VS. S. 611-622.

Alber, Ina/Griese, Birgit/Schiebel, Martina (2018): Biografieforschung als Praxis der Triangulation – Zur Einführung, in: Alber, Ina/Griese, Birgit/Schiebel, Martina (Hrsg.): Biografieforschung als Praxis der Triangulation, Wiesbaden: Springer VS. S.1-20.

Alheit, Peter (2018): Biographieforschung und Figurationstheorie. In: Lutz, Helma/Schiebel, Martina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Handbuch Biographieforschung. Wiesbaden Springer VS. S. 23-36.

Apitzsch, Ursula (2018): Biographieforschung und Kritische Theorie. In: Lutz, Helma/Schiebel, Martina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Handbuch Biographieforschung. Wiesbaden Springer VS. S. 11-23.

Becker, Johannes (2017): Verortungen in der Jerusalemer Altstadt. Lebensgeschichten und Alltag in einem engen urbanen Raum. Bielefeld: transcript.

Bogner, Artur/Rosenthal Gabriele (2017): Rebels in northern Uganda after their return to civilian life: between a strong we-image and experiences of isolation and discrimination. In: Canadian Journal of African Studies, 51 (2), 175-197, <http://dx.doi.org/10.1080/00083968.2017.1306451>.

Bogner, Artur/Rosenthal, Gabriele (2017): Biographien – Diskurse – Figurationen. Methodologische Überlegungen aus einer sozialkonstruktivistischen und figurationssozio-

logischen Perspektive. In: Spies, Tina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Biographie und Diskurs. Methodisches Vorgehen und methodologische Verbindungen von Biographie- und Diskursforschung. Wiesbaden: Springer VS. S. 43-67.

Bogner, Artur/Rosenthal, Gabriele (2017): Biographische Selbstpräsentationen in Norduganda (West Nile) und Palästina (Westjordanland). Etablierte Diskurse und die Biographien von AußenseiterInnen. In: Spies, Tina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Biographie und Diskurs. Methodisches Vorgehen und Methodologische Verbindungen von Biographie- und Diskursforschung. Wiesbaden: Springer VS. S. 213-228.

Breckner, Roswitha (2018): Das visuelle Feld der Biographie – neue Fragen und Zugänge. In: Lutz, Helma/Schiebel, Martina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Handbuch Biographieforschung, Wiesbaden: Springer VS. S. 403-413.

Breckner, Roswitha (2017): Zwischen Leben und Bild. Zum biographischen Umgang mit Photographien. In: Eberle, Thomas S. (Hrsg.): Photographie und Gesellschaft. Phänomenologische und wissenssoziologische Perspektiven, Bielefeld: transcript. S. 229 – 239.

Bukow, Wolf-Dietrich (2018): Biographieforschung und Systemtheorie – eine Verhältnisbestimmung. In: Lutz, Helma/Schiebel, Martina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Handbuch Biographieforschung, Wiesbaden: Springer VS. S. 75-88.

Bukow, Wolf-Dietrich/Berding, Nina/Cudak, Karin (2018): Die kompakte Stadt der Zukunft - Auf dem Weg zu einer inklusiven und nachhaltigen Stadtgesellschaft. Wiesbaden: Springer VS.

Dausien, Bettina (2017): „Bildungsbiographien“ als Norm und Leistung gesellschaftlicher Teilhabe. Biographietheoretische Perspektiven. In: Miethe, Ingrid/Tervooren, Anja/Ricken, Norbert (Hrsg.): Bildung und Teilhabe. Zwischen Inklusionsforderung und Exklusionsdrohung. Wiesbaden: Springer VS. S. 87-110.

Detka, Carsten/Riemann, Gerhard/Schiebel, Martina/Treichel, Bärbel/Wildhagen, Anja (2018): *Leben, Flucht und Widerstand – Eine biografie- und diskursanalytische Perspektiventriangulation am Beispiel einer „deutsch-deutschen“ Lebensgeschichte*. In: Alber, Ina/Griese, Birgit/ Schiebel, Martina (Hrsg.): *Biografieforschung als Praxis der Triangulation*, Wiesbaden: Springer VS, S. 105-160.

Fischer, Gabriele/Tolasch, Eva (2017): *„Weil ich mich nicht als Rabenmutter fühle“ und „Wir waren einfach zu jung“*. Biographische Narrative als Selbstermächtigung im Überforderungsdiskurs um die ‚gute Mutter‘. In: Spies, Tina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): *Biographie und Diskurs. Methodisches Vorgehen und Methodologische Verbindungen*, Wiesbaden: Springer VS. S. 229-248.

Fischer, Wolfram (2017): *Drunter, drüber oder voll daneben? Zur Lage des Selbst im Handeln, Erleben und in biographischer Kommunikation*. In: Spies, Tina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): *Biographie und Diskurs. Methodisches Vorgehen und Methodologische Verbindungen*, Wiesbaden: Springer VS. S. 129-150.

Garz, Detlef/Nagel, Ulrike/Wildhagen, Anja (Hrsg.) (2018): *Biographische Erfahrungen im Sozialismus. Analysen des Lebens im ‚so anderen Land‘ der DDR*. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Geimer, Alexander/Amling, Steffen (2017): *Muster und Aporien der Subjektivierung in der professionellen Politik. Zur Rekonstruktion hegemonialer Subjektfiguren im Rahmen der praxeologischen Wissenssoziologie*. In: Spies, Tina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): *Biographie und Diskurs. Methodisches Vorgehen und methodologische Verbindungen*, Wiesbaden: Springer VS. S. 151-167.

Griese, Birgit/ Schiebel, Martina (2018): *Bourdieu und die Biographieforschung*. In: Lutz, Helma/Schiebel, Martina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): *Handbuch Biographieforschung*. Wiesbaden: Springer VS. S. 115-126.

Hinrichsen, Hendrik (2017): Re-Marginalisierung der palästinensischen Flüchtlinge? Transformation von Wir-Bildern in der palästinensischen Gesellschaft im Westjordanland seit den 1970er Jahren. In: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften, 28 (2), S. 74-99.

Hinrichsen, Hendrik (2017): Toward a Renewed Marginalization of the Palestinian Refugees? Transformations of We-Images, Patterns of Interpretation and Established-Outsider Relations in the Palestinian Society of the West Bank since the 1970s. In: Rosenthal, Gabriele/Bogner, Artur (eds.): Biographies in the Global South. Life Stories Embedded in Figurations and Discourses. Frankfurt a.M.: Campus. S. 237-258.

Inowlocki, Lena (2018): Internationalität der Biographieforschung: Herausforderungen und konstruktive Bedingungen. In: Lutz, Helma/Schiebel, Martina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Handbuch Biographieforschung. Wiesbaden: Springer VS. S. 697-708.

Keller, Reiner/Saša Bosančić (2017): Conchita Wurst, oder: Warum Ich (manchmal) ein(e) Andere(r) ist. Macht, Subjekt, Handlungsfähigkeit - Über Erleben, Erfahren und (Auto-)Biographisieren aus Sicht der Wissenssoziologischen Diskursanalyse. In: Spies, Tina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Biographie und Diskurs. Methodisches Vorgehen und methodologische Verbindungen, Wiesbaden: Springer VS. S. 23-42.

Köttig, Michaela (2018): Biographieforschung und Soziale Arbeit. In: Lutz, Helma/Schiebel, Martina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Handbuch Biographieforschung. Wiesbaden: Springer VS. S. 367-378.

Köttig, Michaela (2018): Biographie- und Interaktionsanalyse. In: Lutz, Helma/Schiebel, Martina/Tuider, Elisabeth (Hg.): Handbuch Biographieforschung. Wiesbaden: Springer VS. S. 525-535.

Köttig, Michaela (2018): Sexualisierte Gewalt im Kontext extrem rechter Milieus. In: Rethowski, Alexandra/Treibel, Angelika/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Handbuch sexualisierte Gewalt und pädagogische Kontexte. Weinheim: Beltz-Juventa. S. 342-350.

Lutz, Helma, Schiebel, Martina, Tuider, Elisabeth (Hrsg) (2018): Handbuch Biographieforschung. Wiesbaden: Springer VS.

Lutz, Helma/Schiebel, Martina/Tuider, Elisabeth (2018): Einleitung: Ein Handbuch der Biographieforschung, in: Lutz, Helma/Schiebel, Martina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Handbuch Biographieforschung. Wiesbaden: Springer VS. S.1-8.

Mayer, Ralf/Hoffarth, Britta (2017): Unentschiedene biographische Einsätze. Zum Artikulationskonzept Ernesto Laclaus und Chantal Mouffes. In: Spies, Tina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Biographie und Diskurs. Methodologische Verbindungen und empirisches Vorgehen, Wiesbaden: Springer VS. S. 91-110.

Maschmann, Tina (2018): Das Bild von Familie. Zur Anwendung und Auswertung von Familienskulpturen im Rahmen biografischer Fallrekonstruktionen. In: Zeitschrift für qualitative Forschung, 19 (1+2).

Pohn-Lauggas, Maria (2017): Sichtbare Verhältnisse. Fotografien als Datenmaterial in der biographischen Forschung. In: Böker, Kathrin/Zölch, Janine (Hrsg.): Intergenerationale qualitative Forschung. Theoretische und methodische Perspektiven. Wiesbaden: Springer VS. S. 111-130.

Pohn-Lauggas, Maria (2017): Zur Intersektion von Biographie und Diskurs. Methodologische und methodische Überlegungen am Beispiel von ‚Trümmerfrauen‘. In: Spies, Tina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Biographie und Diskurs. Methodologische Verbindungen und empirisches Vorgehen, Wiesbaden: Springer VS. S. 269-287.

Polat, Serpil (2017): „Ich bin Kokosnuss sozusagen“. Biographisches Sprechen und Subjektpositionierung in postkolonialen Ordnungen. In: Spies, Tina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Biographie und Diskurs. Methodologische Verbindungen und empirisches Vorgehen. Wiesbaden: Springer VS. S. 195-212.

Phoenix, Ann (2017): Claiming liveable lives. Subjektivierung als Erwachsene und Erzählungen von 'nicht-normativen' Kindheitserfahrungen. In: Spies, Tina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.), Biographie und Diskurs. Methodologische Verbindungen und empirisches Vorgehen, Wiesbaden: Springer VS. S. 171-193.

Rosenthal, Gabriele/Bahl, Eva/Worm, Arne (2017): "Prozessstrukturen illegalisierter Migration: Ein biographietheoretischer und figurationssoziologischer Zugang.", in: Lesenich, Stephan (Hrsg.): Geschlossene Gesellschaften. Verhandlungen des 38. Kongresses der DGS in Bamberg 2016.

Rosenthal, Gabriele/Hinrichsen, Hendrik (2018): Familie und Biographie. In: Lutz, Helma/Schiebel, Martina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Handbuch Biographieforschung. Wiesbaden: Springer VS. S. 245-255.

Rosenthal, Gabriele/Worm, Arne (2018): Geschichtswissenschaft/Oral History und Biographieforschung. In: Lutz, Helma/Schiebel, Martina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Handbuch Biographieforschung: Wiesbaden: Springer VS. S. 151-161.

Schilling, Elisabeth (2018) (Hrsg.): Verwaltete Biographien. Wiesbaden: Springer VS.

Siouti, Irimi (2017): Biography as a theoretical and methodological key concept in transnational Migration Studies. In: Godson, Ivor/Antikainen, Ari/Andrews, Molly/Sikes, Pat (Hrsg.): The Routledge International Handbook on Narrative and Life History. Abingdon: Routledge, S. 179-190.

Siouti, Irimi (2018): Migration und Biographie. In: Lutz, Helma/Schiebel, Martina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Handbuch Biographieforschung. Wiesbaden: Springer VS. S. 43-53.

Spies, Tina (2017): Subjektpositionen und Positionierungen im Diskurs. Methodologische Überlegungen zu Subjekt, Macht und Agency im Anschluss an Stuart Hall. In: Spies, Tina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Biographie und Diskurs. Methodologische Verbindungen und empirisches Vorgehen, Wiesbaden: Springer VS. S. 69-90.

Spies, Tina (2018): Biographie, Diskurs und Artikulation. In: Lutz, Helma/Schiebel, Martina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Handbuch Biographieforschung, Wiesbaden: Springer VS. S. 537-547.

Spies, Tina (2018): Postkoloniale Perspektiven auf sexualisierte Gewalt. In: Retkowski, Alexandra/Treibel, Angelika/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Handbuch Sexualisierte Gewalt und pädagogische Kontexte. Theorie, Forschung, Praxis, Weinheim: Beltz Juventa. S. 223-231.

Spies, Tina/Tuider, Elisabeth (Hg.) (2017): Biographie und Diskurs. Methodisches Vorgehen und Methodologische Verbindungen. Wiesbaden: Springer VS.

Spies, Tina/Elisabeth Tuider (2017): Biographie und Diskurs. Eine Einleitung, In: dies. (Hrsg.), Biographie und Diskurs. Methodisches Vorgehen und Methodologische Verbindungen, Wiesbaden: Springer VS. S. 1-20.

Thoma, Nadja (2018): Sprachbiographien in der Migrationsgesellschaft. Eine rekonstruktive Studie zu Bildungsverläufen von Germanistikstudent*innen. Bielefeld: transcript.

Truschkat, Inga (2017): Das Selbst als Manager oder Unternehmer? Eine theoretisch-empirische Reflexion zum Zusammenhang von Subjektivierungsformen und Subjektivierungsweisen in biographischen Konstruktionskontexten. In: Spies, Tina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Biographie und Diskurs. Methodologische Verbindungen und empirisches Vorgehen, Wiesbaden: Springer VS. S. 289-309.

Tuider, Elisabeth (2017): Hate Speech – Das Subjekt des Widerstands. In: Spies, Tina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Biographie und Diskurs. Methodisches Vorgehen und Methodologische Verbindungen, Wiesbaden: Springer VS. S. 111-128.

Tuider, Elisabeth/Lutz, Helma (2018): Postkolonialität und Biographieforschung. In: Lutz, Helma/Schiebel, Martina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Handbuch Biographieforschung, Wiesbaden: Springer VS. S. 101-114.

Van Dyk, Silke/Anna Sarah Richter (2017): Altwerden im Spannungsfeld von Normierung und Eigensinn. Methodologische Überlegungen und methodische Schritte zur Verbindung von Dispositiv und Biographie. In: Spies, Tina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Biographie und Diskurs. Methodologische Verbindungen und empirisches Vorgehen. Wiesbaden: Springer VS. S. 249-267.

Worm, Arne (2017): Verläufe der Fluchtmigration von Syrer*innen in die Europäische Union über Ceuta und Melilla. In: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften. Sonderband: Flucht und Asyl, 2017 (2).

Informationen zum Konto der Sektion Biographieforschung in der DGS

Mit der Umstellung auf die neue Bankverbindung ist leider keine Erleichterung in der Kontoverwaltung und den Einzugsermächtigungen einhergegangen. Deswegen bitten wir Dich/Sie um den einmaligen Schritt zu Deiner/Ihrer Bank, um einen jährlichen Überweisungsauftrag anstelle der Einzugsermächtigung einzurichten.

Die Sektionsgebühr beträgt derzeit 15 EUR pro Jahr.

Die Bankverbindung wird aus Datenschutzgründen hier nicht genannt. Nachfragen dazu bitte an den Sprecherinnenkreis der Sektion stellen.

Vielen Dank für Dein/Ihr Verständnis und die Unterstützung.

Mailingliste

Die Mailingliste der Sektion lautet:

sektionbiographieforschungdgs@listi.jpberlin.de

Nachrichten, Rundmails und der Newsletter/Rundbrief werden seitdem über diese Liste versendet. Es handelt sich um eine moderierte Liste; sollten Fragen oder Schwierigkeiten auftauchen, bitte direkt an den Sprecherinnenkreis wenden.

Rundbrief 73

Die E-Mail Adresse für Ankündigungen für den Rundbrief 73 (2019) lautet:

rundbrief.biographieforschung@gmx.de

Der Rundbrief 72, 3/2018, wurde herausgegeben von Irini Siouti und Helena Deiß.